

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 459.

Verlags-Fernsprecher No. 2953.

Freitag, den 2. Oktober.

Redaktions-Fernsprecher No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Der Anteil des amerikanischen Arbeiters am wirtschaftlichen Aufschwung Amerikas.

Amerika verdankt seinen Aufschwung nicht sowohl seinen hohen Werten, als vielmehr der energischen Bekämpfung des Alkoholgenusses.

Wie verhält es sich mit der Wichtigkeit dieser erst durch die beachtenswerten Ausführungen Dr. Gieses in der Reichstags-Sitzung vom 28. Januar bekannter gewordenen Behauptung amerikanischer Zeitungen?

Im Herbst vorigen Jahres erschien in „Cassiers Magazine“, einer englischen Zeitschrift, eine Folge kurzer Aufsätze aus der Feder hervorragender amerikanischer Ingenieure und Industrieller. Englische, französische, belgische und zuletzt auch amerikanische Blätter beschäftigten sich mit ihrem Inhalt, der aber merkwürdigerweise von der deutschen Presse so gut wie unbeachtet gelassen wurde.

Gelogenheit der vergleichenden Beleuchtung, in welcher die industriellen Verhältnisse der wirtschaftlich wetteifernden Nationen bei diesem internationalen Meinungsaustausch erschienen, trat nicht nur abermals klar hervor, daß gegenwärtig die amerikanischen Waren den Weltmarkt beherrschen, sondern — was für die übrigen Nationen weit wichtiger ist — daß in erster Linie der amerikanische Arbeiter sich diesen Triumph zuschreiben darf.

Er versteht seine Zeit besser auszunützen und neigt weniger zum Trunk als der englische, französische und deutsche Arbeiter. Walter Mac Farland aus Pittsburg bezog sich auf das Jugendbildnis einer der ersten britischen Schiffbau-Firmen, nach welchem sie einen wesentlichen Aufschwung der Arbeiter beruhenden Zeitverlust von nahezu 20 Prozent im Jahre erleidet. Derselbe lasse sie gegenüber gewissen amerikanischen, über eine enthaltene Arbeiterkraft verfügenden Mitbewerbern trotz der höheren Arbeitslöhne, welche diese zahlen müssen, nicht aufkommen.

Aber auch auf die Ursachen der größeren Mächtigkeits der amerikanischen Arbeiter wurde in „Cassiers Magazine“ eingegangen.

Vor ungefähr 20 Jahren, heißt es, begann in den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit der Einführung des obligatorischen Unterrichts in der Physiologie und Gesundheitslehre auch die planmäßige Belehrung der Schulkinder über die Natur und die Wirkungen des Alkohols. Die Kinder brachten das in der Schule Gelernte den 75 Millionen Einwohnern des Landes mit nach Hause. Was war die Folge?

Fabrikherren nicht nur, sondern Arbeitgeber aller Art lehnten es mehr und mehr ab (nach Angabe von

Bright's Arbeitsvermittlungs-Bureau jetzt über 75 Prozent aller Arbeitgeber), Personen zu beschäftigen, die, wenn auch nur mäßig, tranken. Die Eisenbahnen z. B. stellen mit wenigen Ausnahmen nur noch solche Leute an, die weder während noch außerhalb des Dienstes geistige Getränke zu sich nehmen. Und sie finden Leute genug, welche dieser Anforderung entsprechen. Denn die Vereinigten Staaten zählen gegen 10 Millionen organisierter Abstinenten.

Dabei sind die stolzen Amerikaner sich wohl bewußt und sprechen es offen aus, daß ihr wirtschaftliches Übergewicht ihnen von anderen Nationen durch Schutzölle schon gar nicht, aber auch durch Entfesselung der Massen sobald nicht freit gemacht werden kann. Denn da, wo die Schule nicht von langer Hand vorgearbeitet habe, dürften es die Fabrikherren nicht wagen, das Abstinenz-verlangen an ihre Arbeiter zu stellen.

Die „New-York Tribune“ vermag das leider durch das Beispiel des noch in frischer Erinnerung stehenden Biertravalls in der Vorfrischen Maschinenfabrik in Berlin schlagend zu belegen. Die über 2000 Arbeiter dieser Firma von Beltruf lehnten sich gegen das Verbot des Direktors, Bier oder andere geistige Getränke mit in die Fabrik zu bringen auf. Alle Belehrung half nichts, auch nicht der Hinweis auf die Abstinenz der so klugen, geschickten und gut gestellten amerikanischen Arbeiter. Das Verbot mußte zurückgenommen werden.

Auch den Engländern war der Spiegel vorgehalten und zwar in Gestalt einer Auslassung des von der Königin Viktoria noch kurz vor ihrem Ableben geäußerten bekannten Erfinders Sir Siram Maxim, eines geborenen Amerikaners, über die englischen Trade Unions in der Zusammenfassung von „The World's Work“.

„Der englische Arbeiter vergeudet einen großen Teil seines Einkommens in Tabak, Bier und Betten. Er hat keinen Ehrgeiz. Natürlich nicht; denn das Bier schliefert mit dem Gehirn auch den Ehrgeiz ein. Der amerikanische Arbeiter strebt vorwärts. Seine Tagesleistung ist eine größere als die irgend eines anderen Arbeiters in der Welt.“

England beginnt den Unterschied zwischen den gelegentlichen Ansprüchen seiner Mächtigkeitsapostel an Schulkinder und dem systematischen, durch Staatsgesetz vorgeschriebenen Schulunterricht in den Volksschulen der Vereinigten Staaten einzusehen. In einer vom Erzbischof von Canterbury nach Birmingham einberufenen Volksversammlung erklärte der Präsident Edwin Smith:

„Wir sind durch Amerika geschlagen. Dieses hat sein Geld verschwendet an die Erziehung der Geirne, England an die Vergiftung der Geirne. Wenn wir uns pro Kopf mit dem amerikanischen Alkoholkonsum begnügen, würde unsere Jahresrechnung für geistige Getränke sich um 66 Millionen Pfund Sterling ermäßigen. Weil die Amerikaner nach dieser Richtung einen Vorsprung von 48 Prozent haben, können wir sie im wirt-

schaftlichen Wettlauf nicht einholen. Die große Masse unseres Volkes lebt in völliger Unwissenheit über die Folgen des Trunkes.“

Entschieden verlangt, daß die Aufklärung über diese Dinge nicht den Temperenz-Gesellschaften überlassen, sondern vom Staate in die Hand genommen werde. Alle Kinder in den öffentlichen Schulen müßten über die Gefahren des Alkohols und über den Segen völliger Enthaltensamkeit belehrt werden.

Diese Betrachtungen sind ja zweifelsohne insofern einseitig, als sie eine Reihe anderer Vorteile, welche den Amerikanern im internationalen Wettbewerb zur Seite stehen, unberücksichtigt lassen, so namentlich die Billigkeit der Rohmaterialien, einschließlich der Lebensmittel, und die enorme Entwicklung des maschinellen Großbetriebs. Aber auch diese Vorteile sind zum Teil begründet in ungleichbar hervorragender Qualität des amerikanischen Arbeiters. Jedenfalls bringt es den Vereinigten Staaten großen Gewinn, daß es Leute mit — dank ihrer Enthaltensamkeit — klarem Gehirn und festen Nerven sind, denen die Verarbeitung der Rohstoffe und die Beforgung der Maschinen obliegt. Wir Deutschen aber sollten keine Zeit verlieren, uns eine Bevölkerung von gleicher Lichtheit nach dem von den praktischen Amerikanern ausprobierten Rezept heranzuziehen. Dr. med. P o n n e.

Theodor Mommsen an die Engländer.

In der am 1. Oktober in dem betriebsamen Verlage von Fischer Unwin herausgekommenen ersten Nummer der sozialpolitischen Revue „The Independent Review“ hat, wie schon kurz gemeldet, Professor Theodor Mommsen den nachstehenden Aufruf in deutscher und englischer Sprache veröffentlicht, der sicherlich nicht ungehört diesseits und jenseits der Nordsee verhallen wird.

„Ein Deutscher an die Engländer. N'oublions pas, sagte vor Jahren ein französischer Staatsmann, que la paix serait impossible entre les deux nations, si on les excitait sans cesse l'une contre l'autre. Er sprach von Frankreich und England. Das Wort paßt heute leider auf England und Deutschland.“

Wir stehen vor einer ernsten Gefahr, wenn es so weiter geht mit dem gegenseitigen Mißtrauen, dem Aufbauschen geringfügiger Meinungsverschiedenheiten und Kollisionen zu Staatshändeln, den unverantwortlichen Verheerungen der englischen wie der deutschen Presse. Falls es nicht den besonnenen und ernsten Männern beider Nationen gelingt, hierin Wandel zu schaffen, so gleiten wir hinein in einen Krieg zwischen denselben, wenn auch nur in einen derjenigen, in denen die Kanonen nicht mitreden.

Was ist der Grund, weshalb die notwendige und heilsame kritische Kontrolle, in der alle Nationen einander gegenüberstehen, und auf der nicht zum letzten Teil die heutige Zivilisation beruht, zum Völlerkas auszuarten,

Fenilleton.

Monatliche Himmelschan (Oktober).

Von Dr. F. A. D. Müller.

Vom 3. Oktober an, an welchem Tage um 4 Uhr nachmittags er die untere Konjunktion erreicht, werden die Sichtbarkeitsverhältnisse Merkurs rasch besser. Vom 12. bis zum 20. Oktober ist er beiläufig dreiviertel Stunden vor Sonnenaufgang ziemlich gut zu sehen. Am 18. Oktober um 4 Uhr nachts befindet sich Merkur in größter westlicher Ausweichung, am 14. Oktober um 1 Uhr nachts im Perihel, am 18. Oktober um 8 Uhr früh in Konjunktion mit dem Monde. Vom 25. Oktober nimmt die Dauer seiner Sichtbarkeit wieder ab. Wenns ist anfangs Oktober eine Stunde, am Ende des Monats 3½ Stunden als Morgenstern sichtbar. Am 24. Oktober um 1 Uhr nachts erreicht sie die Phase des größten Glanzes. Am 17. Oktober um 9 Uhr nachts steht sie mit dem Monde in Konjunktion. Die Sichtbarkeitsdauer des Mars ist in weiterer Zunahme begriffen; er geht anfangs Oktober etwas weniger, Ende des Monats etwas mehr als 2 Stunden nach der Sonne unter. Am 24. Oktober um 12 Uhr mittags steht er mit dem Monde in Konjunktion. Jupiter geht bei Tage auf und vor Tagesanbruch wieder unter, ist aber anfangs des Monats noch 9¼ Stunden, Ende des Monats 8¼ Stunden sichtbar. Am 31. Oktober um 8 Uhr nachts steht er mit dem Monde in Konjunktion. Saturn geht vor Mitternacht, Ende des Monats gegen 10 Uhr nachts unter. Am 7. Oktober um 8 Uhr vormittags wird er wieder rechtläufig, am 27. Oktober um 8 Uhr nachmittags steht er in Quadratur mit der Sonne, am 27. Oktober in Konjunktion mit dem Monde. Die Dauer seiner Sichtbarkeit nimmt weiter bis auf 4¼ Stunden ab.

Am 6. Oktober um 4 Uhr 23,6 Minuten nachmittags haben wir Vollmond, am 18. Oktober um 8 Uhr 50,4 Minuten nachts letztes Viertel, am 20. Oktober um 4 Uhr 30,3 Minuten nachmittags Neumond und am 27. Oktober um 9 Uhr 32,5 Minuten vormittags erstes Viertel. Am

16. Oktober um 4,7 Uhr nachmittags steht der Mond in Erdnähe, am 28. Oktober um 6,9 Uhr nachmittags in Erdferne. Mit dem Vollmond am 6. Oktober tritt eine Mondfinsternis ein, welche in Europa teilweise sichtbar ist. Um 1 Uhr 28,5 Minuten nachmittags findet die erste Verhüllung des Mondes mit dem Halbschatten, um 2 Uhr 40,5 Minuten mit dem Kernschatten der Erde statt. Um 4 Uhr 17,6 Minuten steht die Finsternis in ihrer Mitte. Um 5 Uhr 54,7 Minuten abends findet die letzte Verhüllung des Mondes mit dem Kernschatten der Erde, um 7 Uhr 6,7 Minuten nachts mit dem Halbschatten der Erde statt. Diese Mondfinsternis wird im westlichen Nordamerika, im Stillen Ozean, in Australien, Asien, im Indischen Ozean und im größten Teile Europas und Afrikas zu sehen sein. Die südlichsten Gebiete des Mondes bleiben frei, weil die Finsternis nach dem Durchgang durch den niedersteigenden Schatten stattfindet.

Verfinsterungen von Jupitermonden finden im Oktober statt: Am 2. Oktober um 6 Uhr 24 Minuten abends Austritt des dritten Mondes, um 10 Uhr 41 Minuten nachts Austritt des ersten Mondes am Rande des Planetenschattens, am 5. Oktober um 8 Uhr 12 Minuten nachts Austritt des zweiten Mondes, am 9. Oktober um 7 Uhr 23 Minuten nachts Eintritt des dritten Mondes, um 10 Uhr 25 Minuten nachts Austritt des dritten Mondes, und um 12 Uhr 36 Minuten nachts Austritt des ersten Mondes am Rande des Planetenschattens, am 11. Oktober um 7 Uhr 5 Minuten nachts Austritt des ersten Mondes, am 12. Oktober um 10 Uhr 48 Minuten nachts Austritt des zweiten Mondes, am 16. Oktober um 11 Uhr 26 Minuten nachts Eintritt des dritten Mondes, um 2 Uhr 27 Minuten nachts Austritt des dritten Mondes und um 2 Uhr 31 Minuten nachts Austritt des ersten Mondes, am Rande des Planetenschattens, am 18. Oktober um 9 Uhr nachts Austritt des ersten Mondes, am 19. Oktober um 1 Uhr 25 Minuten nachts Austritt des zweiten Mondes, am 25. Oktober um 10 Uhr 56 Minuten nachts Austritt des ersten Mondes, am 27. Oktober um 5 Uhr 25 Minuten abends Austritt des ersten Mondes und am 30. Oktober um 5 Uhr 19 Minuten abends Aus-

tritt des zweiten Mondes am Rande des Planetenschattens.

Am 24. Oktober um 3 Uhr nachmittags tritt die Sonne in das Zeichen des Skorpions. Am 4. Oktober um 6 Uhr steht sie in mittlerer Entfernung von der Erde. Die Sonne geht am 1. Oktober um 6 Uhr 1 Minute auf, um 5 Uhr 38 Minuten unter, am 10. Oktober um 6 Uhr 16 Minuten auf, um 5 Uhr 17 Minuten unter, am 20. Oktober um 6 Uhr 34 Minuten auf, um 4 Uhr 55 Minuten unter, am 31. Oktober um 6 Uhr 54 Minuten auf, um 4 Uhr 33 Minuten unter. Am 1. Oktober beträgt die Tageslänge 11 Stunden 41 Minuten, am 31. Oktober 10 Stunden 1 Minute, am 11. Oktober die Nachtlänge 12 Stunden 19 Minuten, am 31. Oktober 13 Stunden 59 Minuten, die Abnahme der Tageslänge und Zunahme der Nachtlänge im Oktober also eine Stunde 40 Minuten.

Nach Mitternacht am höchsten am Himmel stehen im Oktober die Fixsterne: Beta Balfisch (2. Größe) am 1. Oktober, Gamma Kassiopeia (2. Größe) am 4. Oktober, Eta Balfisch (3. Größe) und Beta Andromeda (2,3. Größe) am 7. Oktober, Theta Balfisch (3. Größe) und Delta Kassiopeia (3. Größe) am 11. Oktober, Polarstern (zweiter Größe) am 12. Oktober, Tau Balfisch (3,4. Größe) am 16. Oktober, Eta Balfisch (3. Größe) und Epsilon Kassiopeia (3,4. Größe) am 18. Oktober, Beta Widder (3,2. Größe) am 19. Oktober, Alpha Fische (3,4. Größe) und Gamma Andromeda (2,3. Größe) am 20. Oktober, Alpha Widder (2. Größe) und Beta Dreieck (3. Größe) am 22. Oktober, Omikron (Mira) Ceti (veränderlich) am 25. Oktober und Gamma Balfisch (3,4. Größe) am 31. Oktober.

Sternbedeckungen durch den Mond finden statt: am 10. Oktober bei 110 Heis des Stieres (5. Größe) um 7 Uhr 12,7 Minuten nachts, bei Alpha des Stieres, Aldebaran (1. Größe) um 9 Uhr 16,6 Minuten nachts, am 13. Oktober bei 68 der Zwillinge (5,5. Größe) um 10 Uhr 38,9 Minuten nachts und am 31. Oktober bei 110 Heis des Wassermanns (5,4. Größe) um 1 Uhr 34,6 Minuten nachts.

Auf Nachstunden fallen im Oktober folgende Minima

die wohlthätige Flamme zur verzehrenden Feuersbrunst zu werden droht?

Auf die Gefahr hin, alle, im Hellen Begriffene Wunden wieder aufzureißen, scheue ich mich nicht, es auszusprechen, daß der nun beendigte Burenkrieg diese Wendung herbeigeführt hat. Die Ausnahme, welche dieser Krieg in Wort und Tat bei der deutschen Nation gefunden hat, galt und gilt wohl noch bei der großen Masse der Engländer als Ausdruck unseres Engländerhasses. Vielleicht wird jetzt, wo das Geschehene der Geschichte angehört, eine ruhigere Auffassung auch jenseits des Kanals sich einstellen.

Jeder Akt eines im Kulturkreis stehenden Volkes, vom Königsmord an bis herab zu den Missetaten der Unteroffiziere und der Polizisten, unterliegt außer der rechtlichen und politischen Kontrolle der eigenen, dem Forum der öffentlichen Meinung der sämtlichen zivilisierten Nationen. Daß in dem Burenkrieg das Verdikt dieses Gerichtshofes die Schuld oder doch die größere Schuld den Engländern beimaß, werden diese selbst nicht leugnen, und da der Krieg gegen unsere Vettern geführt ward, so fand diese moralische Opposition ihren stärksten und nachhaltigsten Ausdruck in Holland und Deutschland.

Als die beiden kleinen germanischen Republiken von der britischen Empire annektiert werden sollten und ihre Bürger dagegen die Waffen führten, hatten wir diejenigen Empfindungen, welche jeder Engländer haben würde, wenn es dem deutschen Kaiserreich — absit omen — befehlen sollte, die Schweizer Republiken deutscher Zunge zum Deutschen Reich zu schlagen.

Der lebhafteste Ausdruck dieser Empfindung, vielleicht bei denen am lebhaftesten hervortretend, welche als alte England-Enthusiasten sich gern an die politische Stellung der englischen Regierung und der englischen Nation gegenüber Italien und Griechenland erinnerten, möchte selbstverständlich in England verlesen, aber ist es zu viel verlangt, wenn wir heute fordern, daß man auch dort sie verlesse?

Es soll damit keineswegs behauptet werden, daß, was in Deutschland gegen England getan und geschrieben wurde, ausschließlich aus solchen Motiven hervorging. Wir haben unsere nationalen Narren — bei uns heißen sie „Alldemtsche“ —, welche einen eigenen, alle Herrlichkeit des Menschentums in sich beschließenden germanischen Adam dem allgemeinen substituieren. Wir haben neben dem berechtigten Wunsch im Handelsverkehr, in der Meeresherrschaft, in der Befriedung der nicht europäischen Gebiete unseren Platz an der Sonne einzunehmen und zu behaupten, auch bösen Neid und Haß gegen ältere und glücklichere Konkurrenten. Aber ich weiß, daß ich nicht nur für mich, sondern für die Besten meines Volkes und für dessen große Mehrzahl spreche, wenn ich sage, daß wir wohl einen einzelnen Akt der englischen Nation gemißbilligt haben und mißbilligen werden, ihr selbst aber uns näher verwandt und in jeder Beziehung inniger verbunden fühlen als jeder anderen. Ist doch der Kern der englischen Sprache auch heute noch sächsisch, und ist Shakespeare, wie für England so auch für Deutschland der geistige Befreier geworden und geradezu der Vater unserer Poesie.

Auch dem neuen englischen Imperialismus steht Deutschland keineswegs feindlich gegenüber. Im großen und ganzen ist jede Steigerung des Gewichts, das England in den Weltverhältnissen behauptet, für Deutschlands Zukunft sicher kein Nachteil. Wenn England die inneren Schäden, welche insbesondere der letzte Krieg aufgedeckt hat, auszuheilen vermag durch Zusammenschluß seiner Reichseinheit, so tut das unseren vitalen Interessen so wenig Abbruch wie den englischen die Umwandlung des deutschen Zollvereins in den deutschen Kaiserstaat.

Man darf wohl an der Hoffnung festhalten, daß in den schweren Krisen, welchen vermutlich unsere Zivilisation entgegengeht, England und Deutschland ebenso zusammengehen werden, wie sie einstmal bei der „schönen Vereinigung“ die französische Übermacht verbündet in ihre Schranken zurückgedrängt haben.

Ich blicke zurück auf ein langes Leben; von dem, was ich für meine Nation und über ihre Grenzen hinaus hoffte, hat sich nur wenig erfüllt. Aber die heilige Allianz der Völker ist das Ziel meiner Jugend gewesen und ist noch der Stern des alten Mannes, und auch dabei bleibt es, daß den Deutschen und den Engländern bestimmt ist, ihre Wege zu gehen Hand in Hand.

Theodor Mommsen.

Deutsches Reich.

Die Kämpfe in der Sozialdemokratie.

L. Berlin, 1. Oktober.

Keine bürgerliche Partei würde die furchtbaren Erschütterungen ertragen können, die seit dem Dresdener Parteitag die Sozialdemokratie aus Rand und Band geraten lassen. Daraus folgt aber nicht, daß die Sozialdemokratie selber diese unaufhörlichen politischen Erdbeben auszuhalten vermag. Man sieht deutlich genug, worauf es die Intriganten der Partei abgesehen haben; sie wollen reinen Tisch machen, sie wollen die Revisionisten hinausdrängen, und sie würden so wild und ausschallend nicht vorgehen, wenn sie nicht diese Absicht hätten. Selbst das fanatischste Temperament müßte sich mäßigen wollen, wenn es als das Ende seines Daseins etwa den ungewollten Zerfall der Partei herannahen müßte. Aber die Bebel, Stadthagen, Zubeil und Genossen überreizen noch beinahe ihre Wit und Wildheit; es ist klar, sie wollen entscheidende Abrechnung halten. Andernfalls würde Herr Bebel es doch wohl nicht dulden, daß Stadthagen die Ausstoßung Brauns ankündigen darf, und Bebel kündigt ja selber an, daß die „tendenzlos“ entstellte, ja direkt verlogene „Reife“ der revisionistischen Presse und besonders der „Münchener Post“ zur Wiederaufnahme der kaum erst geschlossenen Debatte führen werde. Wenn früher eine Trennung des revisionistischen vom radikalen Flügel in der bürgerlichen Presse als mutmaßliches Ergebnis der Fortentwicklung hingestellt wurde, so konnten sich die sozialdemokratischen Blätter nicht genug tun in häßlichen Bemerkungen darüber, daß die bürgerliche Welt erwarte, was sie wünsche, daß sie aber umsonst hoffen werde. Jetzt sind wir in den bürgerlichen Parteien die wirklich höchst objektiven Zuschauer, die es ruhig der Sozialdemokratie überlassen können, wann und wie sie einen unvermeidlichen Prozeß zum glücklichen unglücklichen Ausgang führen wird. Aber daß der Ausgang unvermeidlich ist, darüber wird man sich jetzt kaum noch zu unterhalten brauchen. Die Tatsachen sprechen ja zum Himmel, und sie sprechen nicht bloß, sondern sie stützen auch ganz beträchtlich. Wenn beispielsweise in der Volksversammlung im 3. Berliner Wahlkreis, wo der Abg. Heine ein Vertrauensvotum erhielt, so liebliche Worte wie Demuziant, Schuft, Lump, zwischen den Genossen Heine und Zubeil hin- und hersingen konnten, so begreift man so wenig wie bei den wechselseitigen Beschimpfungen Brauns und Stadthagens, daß diese Männer im selben Fraktionsverbande sollten bleiben können. Indessen will es beachtet sein, daß die Revisionisten die Defensiv vorziehen, daß sie nur schimpfen, wenn sie beschimpft werden, und daß sie sich hüten, den Gegnern ein plötzliches „Hinausfliegen“ anzudrohen. Daraus folgt, daß sie faktisch die Schwächeren sind, zwar nicht in der Fraktion, doch aber insoweit, als sie vermutlich nicht wieder gewählt werden würden, wenn Bebel und die anderen

Radikalen, die einstweilen die gesamte Organisation in fester Hand halten, die Massen gegen die Gemäßigten mobil machen wollten.

* Eine neue Rundgebung des Kaisers über Soldaten-Mißhandlungen kündigt das „B. Z.“ an, ohne indes über den Inhalt derselben etwas mitteilen zu können. Das Blatt konstatiert gleichzeitig, daß der angeblich neue Auftrag an das Rekruten-Lehrpersonal, jedwede Verhöhnung der Rekruten in und außer dem Dienst zu vermeiden usw., gar nicht neu, sondern lediglich eine Wiederholung der alljährlich um diese Zeit den Instruktoren erteilten Warnung, und zwar wörtlich sei.

* Zum Feder-Duell Volkstath-Nichter. Herr Eugen Richter und sein journalistischer Kollege Volkstath haben auch wieder einmal die — Federn gekreuzt. Zum Glück sind die beide alte Kämpen, die an ihren Gänsefedern nicht verbluten. Auch der gegenseitigen Hochachtung schaden derartige kleine Hiebe nichts. Der Herausgeber der „Volkszeitung“ hängt Herrn Richter etwas „gewissenlos“ Ehrabschneidererei, ein fastiges Stück „Unschicklichkeitssündel“, „ehrabachneiderische Praxis“ und ähnliche kleine Liebenswürdigkeiten an und erklärt, wohl der Einfachheit halber, Richters „Standpunkt für ebenso psychologisch bössartig wie politisch lächerlich“ usw. Richter quittiert darüber gleichlautend. Und das liebe Publikum nimmt davon Akt. Das genügt auch völlig.

* Resolutionen des Evangel. Bundes. In der vorgetragenen öffentlichen Hauptversammlung des Evangel. Bundes in Ulm gelangten folgende Resolutionen nach kurzer Begründung durch Pfarrer Heg bzw. Hofprediger D. Rogge zu einstimmiger Annahme: 1. Zur Jesuitenfrage: In Übereinstimmung mit wiederholten früheren Erklärungen auf den Generalversammlungen in Stuttgart, Bochum und Darmstadt erhebt die Ulmer Generalversammlung des Evangel. Bundes von neuem Widerspruch gegen die Beseitigung des Jesuitengesetzes. Die Generalversammlung erkennt dabei mit Genugtuung an, daß nicht nur Kirchen, Regierungen und synodale Vertretungen, sondern auch politische Körperschaften sich gegen die Aufhebung des Gesetzes erklärt haben. Die vom Reichstanzler in Aussicht gestellte Aufhebung des § 2 würde das ganze Gesetz hinfällig machen. Seit dem Jahre 1872 hat sich im Wesen und Verhalten der Jesuiten gegen den Protestantismus, den modernen Staat und das Deutsche Reich in Wahrheit nichts geändert. Nicht aus Besorgnis um unsere evangelische Kirche, wohl aber in ernstlicher Sorge um unser ohnehin durch Parteikämpfe zerrissenes und von allerlei Gefahren bedrohtes Vaterland sprechen wir die Forderung aus, daß die Reichsregierung, ihres hohen Berufes eingedenk, dem Drängen auf Wiedergulassung der Jesuiten endlich das notwendige „Nie“ entgegenzusetzen möge. 2. Den Zusammenschluß der deutsch-evangelischen Landeskirchen betreffend: Die 16. Generalversammlung des Evangelischen Bundes befundet ihre Freude über die Einigung des deutsch-evangelischen Kirchenauschusses. Sie hofft, daß die Kirchenregierungen durch diesen Zusammenschluß die Kraft gewinnen, die gemeinsamen Aufgaben des Protestantismus im Deutschen Reich und im Auslande wirksam zu vertreten. Sie vertraut, daß auch die Mitwirkung einer synodalen Vertretung in diesem Auschuß ihre baldige Regelung finden werde.

* Eine planmäßige und umfassende Agitation gegen den Alkohol steht für den nächsten Winter bevor. So beabsichtigt der Gutmepierorden, sich besonders an die deutschen Frauen zu wenden und läßt zu diesem Zwecke Frau Dr. Trygg-Helenius aus Helsingfors, eine vorzügliche Rednerin, in der Mehrzahl unserer größeren Städte Vorträge halten. Der Verein abstinenten Arbeiter will durch den bekannten Wiener Arzt Dr. med. Fröblich eine Reihe von Vorträgen über die Alkoholfrage halten lassen.

von Veränderlichen des Algoltypus: am 1. Oktober um 5,8 Uhr, am 12. Oktober um 5 Uhr nach Mitternacht, am 15. Oktober um 1,9 Uhr, am 18. Oktober um 10,7 Uhr und am 21. Oktober um 7,5 Uhr bei Algol, am 2. Oktober um 4,9 Uhr nach Mitternacht, am 7. Oktober um 3,8 Uhr nach Mitternacht, am 11. Oktober um 2,6 Uhr nach Mitternacht, am 15. Oktober um 1,5 Uhr nach Mitternacht, am 19. Oktober 24 Minuten nach Mitternacht, am 27. Oktober um 10,1 Uhr und am 31. Oktober um 9 Uhr bei Randa des Sitters, am 2. Oktober um 4,9 Uhr nach Mitternacht, am 10. Oktober um 3,8 Uhr nach Mitternacht, am 18. Oktober um 2,6 Uhr nach Mitternacht, am 19. Oktober um 3,9 Uhr morgens, am 26. Oktober um 1,5 Uhr nach Mitternacht und am 27. Oktober um 4,7 Uhr nach Mitternacht bei R des Großen Hundes, am 4. Oktober um 6,5 Uhr abends bei U des Kranzes, am 4. Oktober um 6,6 Uhr abends, am 9. Oktober um 7,3 Uhr abends, am 14. Oktober um 8,1 Uhr vor Mitternacht, am 20. Oktober um 5 Uhr abends, am 25. Oktober um 5,8 Uhr abends und am 30. Oktober um 6,5 Uhr abends bei U des Schlangenträgers, am 5. Oktober um Mitternacht, am 12. Oktober um 6,2 Uhr abends und am 22. Oktober um 9,7 Uhr vor Mitternacht bei U des Fisches, am 5. Oktober um 1,1 Uhr nach Mitternacht, am 12. Oktober 7 Minuten nach Mitternacht, am 15. Oktober 4 Minuten nach Mitternacht, am 20. Oktober 1 Minute nach Mitternacht, am 25. Oktober um 11,7 Uhr vor Mitternacht und am 30. Oktober um 11,4 Uhr vor Mitternacht bei U Cephei, am 15. Oktober um 3,2 Uhr nach Mitternacht bei S des Krebses.

Maxima hellerer Veränderlicher vom Miratypus finden im Oktober statt: am 6. Oktober bei R des Großen Wären (7. Größe) um 10 Uhr 37,6 Minuten nachts (Periode 302 Tage), am 8. Oktober bei R des Löwen (6. Größe) um 9 Uhr 42,2 Minuten nachts (Periode 313 Tage), am 28. Oktober bei RT des Schwanen (6,5. Größe) um 7 Uhr 40,8 Minuten morgens (Periode 180 Tage), am 24. Oktober bei Chi des Schwanen (5. Größe) um 7 Uhr 48,8 Minuten morgens (Periode 406 Tage), am 29. Oktober bei T des Perseus (7,5. Größe) um 6 Uhr 5,3 Minuten morgens (Periode 165 Tage) und am 30. Oktober bei R der Kassiopeia (6. Größe) um 11 Uhr 53,8 Minuten vormittags (Periode 429 Tage).

Die Meteore der Oktoberperiode, auffallend vom 18. bis 24. Oktober, würden heuer, durch den Mond nicht verhindert, gut zu beobachten sein.

Der berühmte periodische Komet Brooks aus dem Jahre 1880 ist fast zu dieselbe Zeit, um welche der dritte Komet dieses Jahres, der helle, aber nicht periodische

Komet Borell in den Sonnenstrahlen wieder verschwunden ist, von Professor Aitken auf der Västernorrlands auf Basis der von Neugebauer in Berlin vorausberechneten scheinbaren Bahn in der Konstellation „Südlicher Fisch“ wieder aufgefunden worden. Wie der vielgenannte Biela-Komet, aus dem die Leoniden entstanden sind, ist auch der Brooks-Komet zerfallen und, wie der Biela-Komet mit der Erde, mit dem Jupiter in Kollision geraten. Als man am 6. Juli 1889 zu Geneva (Staat New York) den Kometen das erste Mal erblickte, fiel er nicht besonders auf. Als ihn aber E. E. Barnard am 1. August, durch sein Mondlicht behindert, beobachtete, fand er ihn von vier Begleitkometen umgeben, welche sich durch auffallende Lichtschwankungen und Gestaltveränderungen auszeichneten. Berechnungen durch Dr. Chandler ergaben dann, daß dieser Brooks-Komet seine gegenwärtige Bahn erst seit drei Jahren beschreibe, daß er vor dem Jahre 1886 zwar auch ein periodischer Komet war, seine Periode aber nicht, wie jetzt, sieben Jahre, sondern 27 Jahre betragen hat, daß die Bahnveränderung eine Folge außerordentlicher Annäherung an den Planeten Jupiter war, daß ein ebensolches Zusammentreffen mit Jupiter im Jahre 1779 umgekehrt aus dem damals kurzperiodischen Kometen einen langperiodischen mit 27jähriger Periode machte, und daß neuerliche Bahnveränderungen dieses Kometen für das Jahr 1921 in Aussicht stehen, in welchem Jahre der Brooks-Komet neuerlich in die Nähe Jupiters gerät.

Nach Russell Wallace hätten unsere heutigen Fernrechner die Grenzen des Weltalls bereits erreicht, befände sich unsere Erde im Mittelpunkt der durch den großen Milchstrahlenring gelegten Ebene und sei es diese bevorzugte Stellung im Weltall, welche zu der dominierenden Stellung des Menschen geführt habe. Dem tritt der bekannte Astronom Pickering von der Harvard-Sternwarte entgegen. Wären wir den Grenzen des Weltalls so nahe, so müßte dies durch eine plötzliche Abnahme in der Zahl der Gestirne zum Ausdruck kommen. Unsere Beobachtungen lassen aber nur eine allmähliche Abnahme der Sternenzahl vermuten. Der angeblichen Stellung der Erde im Mittelpunkt des von der Milchstraße umgürteten Weltalls widerspricht die Tatsache, daß die Milchstraße selbst ein viel zu verzweigtes, unregelmäßiges Gebilde ist. Nicht zwei verschiedene Beobachter vermöchten in derselben Nacht und fast an gleicher Stelle der Erde die Ebene der Milchstraße in ihrer Lage übereinstimmend festzustellen. Es wäre ja möglich, daß sich unsere Erde innerhalb eines Grades von dieser mittleren Ebene des Weltalls und innerhalb 10 Grad von deren Mittelpunkt

befände. Aber Tausende Sterne innerhalb des Weltalls haben genau dieselbe Stellung zum Mittelpunkt, wie die Erde. Jeder beliebige von den Sternen, die wir mit unbewaffnetem Auge am Firmament erblicken, könnte der Zentralstern des Weltalls sein. Aber selbst zugegeben, die Annahme, daß die Erde oder die Sonne mit ihrem System im Mittelpunkt des Weltalls sich befänden, wäre berechtigt, so wäre das noch immer kein Beweis für die angebliche dominierende Stellung der Erde und ihrer Bewohner. Denn wenn sich auch wirklich die Erde zurzeit der Entstehung des Menschengeschlechtes im Mittelpunkt des Weltalls befunden hätte, so müßte sie heute schon ziemlich weit davon entfernt sein, denn das Sonnensystem bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 22½ Kilometer in der Sekunde auf eine Seite der Milchstraße zu.

Könige des Bretells.

Der Beruf des Künstlers erfordert zwar in der Regel eine harte Arbeit, aber er gehört auch zu denen, in denen die glänzendsten Einkommen erzielt werden. Die Lage der Brettspieler wird durch die Mitteilungen eines englischen Sachverständigen sehr interessant beleuchtet. Welche Bedeutung der Beruf hat, geht aus der Tatsache hervor, daß die Singpielhallen Englands jährlich ganze 20 Millionen in Gehältern an die Künstler bezahlen. Natürlich müssen aus diesem Bruttoeinkommen viele betrübliche Ausgaben bestritten werden. Die Agenten, ohne die kein Engagement geschlossen wird, erhalten ein Gehalt der Gehälter; Reisekosten, Pieder, Kostüme, Wagen, die „Requisiten“ des Taschenspieler, Akrobaten und Zauberers, der Anlauf und die Erhaltung dreier Tiere usw., das alles wird sicherlich 25 bis 30 Prozent des Einkommens ausmachen. In Wirklichkeit also wird der Künstler von je 100 M. Verdienst etwa 60 M. Nettoeinkommen haben, welches Verhältnis natürlich je nach der Spezialität des einzelnen wechselt. Dazu kommt noch der Zwang, von Stadt zu Stadt zu ziehen, was den Verdienst auch mindert. Wenn man dabei aber in Betracht zieht, daß die Varietébühnen sich hauptsächlich aus der unteren Mittelsklasse rekrutiert, so hat sie finanziell gewiß viel Verlockendes. Die Gehälter ändern sich je nach der Singpielhalle und dem Darsteller. Im Londoner „Empire“, wo die Künstler immer „ausgeschlossen engagiert“ sind, erhält ein Künstler selten unter 800 M. wöchentlich, und die Gesamtsumme für eine Truppe beträgt 2000 M. und noch mehr. Berühmte „Sterne“ des

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Oktober.

Von der Schiersteinerstraße und anderem.

Eine außerordentlich starke Bautätigkeit herrscht seit einigen Wochen in der Schiersteinerstraße. Dort ist immer viel Verkehr, auch wenn nicht gebaut wird, gegenwärtig aber ist er auf einer Höhe angelangt, die wohl schwerlich noch zu übersteigen ist. Rechts und links entstehen Neubauten, Wagen um Wagen fahren an und ab, um auszuladen und abzuladen; die Pflasterungsarbeiten haben begonnen, die Schienen der elektrischen Straßenbahn werden gelegt, die städtischen Obstbäume auf der linken Straßenseite werden gefällt, es herrscht eine Lebendigkeit, die den an eine lebhaft lachende Szenerie nicht gewöhnten Spaziergänger schwindelig macht. Wer in der Nähe des Überganges der Schwalbacher Bahn sich fünf Minuten aufhält, dem surrt und braust es noch eine Stunde nachher im Kopf. Aus allen vier Himmelsrichtungen poltern Wagen und Karren heran, manchmal fünf bis acht auf einmal; dazu hämmern die Pflasterer, spektakeln die Straßenarbeiter, kommandieren die Aufseher, brüllen die Fuhrleute und bimmeln die Schwalbacherin. Es ist ein Heidenlärm und in fünf Minuten lagert sich eine zentimeterdicke Staubschicht auf den Kleidern ab. Man wird schier erdrückt von Lärm, Beweglichkeit und Staub. Es ist Zeit, daß die Schwalbacherin dort wekommt, die Stadt rückt ihr mit einer fabelhaften Geschwindigkeit und Beharrlichkeit auf den Leib. Heute schon streicht sie dicht an den hochherrschaftlich eingerichteten Palästen des Südens und des Westens vorbei, so dicht, daß die Passagiere bequem durch offene Türen und Fenster das komfortable Innere der modernen Neubauten bewundern können. Wie lange ist es eigentlich her, daß die Bahn nach rechts und links bis beinahe nach Dogheim hin durch Krantgärten und Kartoffelfelder fuhr? Es sind kaum vier Jahre, daß der Ring die südliche und westliche Stadtgrenze bildete und der sechsjährige Schulsunge hat bereits das Entschließen einer völlig neuen Stadt miterlebt. Dogheim, Schierstein und Viebrich rücken immer mehr in die Nähe, und es gehört keine gigantische Phantasie dazu, um die Zeit zu sehen, wo Wiesbaden nicht mehr in der Nähe des Rheines, sondern am Rhein selbst liegt. Wiesbaden am Taunus und am Rhein! Wiesbaden Badstadt, Weltkurstadt und Großstadt! Wir sind noch lange nicht auf dem Gipfel unserer Glorie angekommen. Das gegenwärtige Wiesbaden wird weit und breit als eine der schönsten Städte Europas gepriesen, das Wiesbaden der Zukunft wird noch höher im Rufe stehen. Derartige Gedanken kommen einem unwillkürlich, wenn man einen Blick auf die ununterbrochene Entwicklung der Stadt wirft. Wir glauben nicht, daß wir die Zahl zu hoch greifen, wenn wir sagen, fünftausend Menschen sind, die paar Großwunden des Winters abgerechnet, fortwährend in der Wiesbadener Bauindustrie beschäftigt. Da begreift man, daß sich bei uns, wo immer es sich um öffentliche Angelegenheiten handelt, sei es im Magistrat, sei es im Stadtparlament oder sonstwo, sich die Baufrage hart neben die Kurfrage stellt. Kurinteresse und Interesse der Bauindustrie, das sind zwei Faktoren, denen man hier auf Schritt und Tritt begegnen muß. Und sie gehen Hand in Hand, die Kurindustrie stärkt die Bauindustrie und umgekehrt. — Kehren wir noch einmal zurück zur Schiersteinerstraße. Herr Stadterordneter Hartmann regte acutlich an, ob es nicht besser wäre, man verseehe sie mit Kleinpflaster oder irgend einem geräuschlosen Pflaster; daß es besser wäre, wurde eigentlich nicht bestritten, man erklärte es aber für eine Unmöglichkeit. Die Frage ist nun, wo bereits der Anfang mit Basaltsteinen gemacht ist, gegenstandslos geworden, und doch ist sie noch aktuell, ja, sie wird vermutlich so lange aktuell bleiben, als dort

oben vor dem Exerzierplatz ein Krankenhaus steht, das unzweifelhaft sehr unter dem fürchterlichen Lärm, der sich auch in Zukunft auf der Schiersteinerstraße entwickeln, zu leiden haben mag. Als damals dieses geräuschlose Pflaster für das Militärlazarett beschaffen wurde, spielte die Humanität gegenüber den armen kranken Vaterlandsverteidigern mit Recht eine Rolle. Aber auch im Paulinenstift liegen Kranke, die uns mindestens ebenso nahe stehen, und der Spektakel wird dort noch viel größer sein als in der Schwalbacherstraße; man hätte daher wenigstens vor dieser Anstalt geräuschloses Pflaster verwenden sollen, wie denn überhaupt vor jedes Krankenhaus geräuschloses Pflaster gehört, einerlei, ob es sich um ein fiskalisches, ein städtisches, ein Stiftungs- oder Privatkrankenhaus handelt. Den alten Vätern, die in dem gegenüber dem Paulinenstift stehenden Versorgungshaus ihren Lebensabend zubringen, würde das geräuschlose Pflaster jedenfalls auch gut getan haben.

d. Schwurgericht. Die auf gestern als dritte und letzte Ende der diesmaligen Schwurgerichtsperiode angesetzte Verhandlung gegen die ledige Clara Zigmann aus Eisenbach wegen Meineids mußte ausfallen, da die Angeklagte erklärte, sie müsse um die Vertagung der Verhandlung bitten, da die gesetzmäßige Ladungsfrist nicht gewahrt worden sei. Die Angeklagte, die sich seit einigen Wochen in Untersuchungshaft befindet, wurde auf den Antrag ihres Verteidigers, Herrn Rechtsanwalt v. C. d., aus der Haft entlassen.

— **Acht auf die Krähen!** Von der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft werden wir um Veröffentlichung des nachfolgenden Aufrufs ersucht: Die Vogelwarte Rossitten wird im Herbst dieses Jahres mit einer Reihe von praktischen Versuchen beginnen, die voraussichtlich recht bemerkenswerte Aufschlüsse über einige noch so dunkle Vogelzugfragen, wie Richtung und Schnelligkeit des Zuges, geben können. Wie in weiteren Kreisen schon bekannt sein dürfte, werden in jeder Zugzeit, Herbst und Frühjahr, auf der Kurischen Nehrung Hunderte, unter Umständen Tausende von Krähen von den Eingeborenen zu Speisegeworden mit Netzen gefangen. Von diesen Vögeln soll nun eine große Anzahl durch einen einen Fuß gelegten und mit Nummer und Jahreszahl versehenen Metallring gezeichnet und dann sofort wieder in Freiheit gesetzt werden. Die Erhebung solcher gezeichneten Tiere wird stets interessante Schlüsse zulassen. Der Versuch soll mehrere Jahre hindurch und, wenn möglich, im größten Maßstabe fortgesetzt werden. Wenn wir dann erst Hunderte, ja — falls die Mittel der Station es erlauben — Tausende von gezeichneten Krähen in Deutschland und den angrenzenden Ländern haben, dann kann der Versuch ganz neue Gesichtspunkte über die Verbreitung einer Vogelart eröffnen und auch über die vielbesprochene Frage nach dem Alter der Vögel Aufschluß geben. Ohne Unterstützung der weitesten Kreise ist der Versuch hinfällig. Darum ergeht an alle Jäger, Forstbeamte, Landwirte, Vogelliebhaber, Gärtner, überhaupt an jedermann die freundliche Bitte, beim Erbeuten von Krähen auf die Füße der Tiere zu achten, den etwa mit einem Ringe versehenen Fuß im Fersengelenk abzutrennen und in einem geschlossenen Briefumschlag an die Vogelwarte Rossitten, Kurische Nehrung, Dirschau zu schicken. Auf einem beiliegenden Zettel ist genau Tag und, wenn möglich, auch Stunde der Erbeutung zu vermerken. Alle Auslagen werden zurück erstattet, auf Wunsch wird auch die Kräh bezahlt. Im besonderen die Herren Landwirte, die auf ihren Gütern durch Wist zuweilen große Mengen von Krähen erbeuten, mögen sich der verhältnismäßig geringen Mühe unterziehen, die umherliegenden Kadaver untersuchen zu lassen. Aber die Resultate wird seiner Zeit berichtet werden. Die gezeichneten Vögel werden namentlich Nebelkrähen und daneben auch Saafkrähen sein.

— **Automobilverkehr.** Zum Zwecke der Ermittlung der Inhaber von Kraftfahrzeugen sind dem hiesigen Bezirk die weiteren Erkennungsnummern 901 bis 1200 zugeteilt worden. Dem Regierungsbezirk Wiesbaden sind insgesamt die Erkennungsnummern für Kraftfahrzeuge T (401 bis 1200) und davon dem Stadtfreie Wiesbaden diejenigen von 401 bis 500 zugeteilt.

— Das Gemüse soll nicht in kaltem Wasser angefeuert werden, sondern das Wasser soll erst kochen, weil die schnelle Einwirkung des kochenden Wassers und des heißen Dampfes am besten den im Gemüse reichlich enthaltenen Pflanzenleim löst. Kartoffeln dagegen müssen in kaltem Wasser angefeuert werden, damit die Stärkemehl-Rügelchen ausquellen und erweichen, was im kalten Wasser geschieht.

— **Ein Betrüger,** welcher den ganzen Kontinent bereist, sich als ehemaligen Offizier der Burenarmee und Verwandter des Generals Dorel ausgibt, sammelt Beiträge zum Besten der Witwen und Waisen der Buren und hält auch Vorträge, deren Erlös zu dem genannten Zweck verwendet werden soll. Der Betreffende ist niemals Burenoffizier gewesen, sondern ein Schwindler, der die gesammelten Gelder für sich verbraucht.

— **Straßensperre.** Die Ortsdurchfahrtsstraße in Amöneburg (im Straßengauge Viebrich-Kastel belegen) ist, laut Mitteilung des Großherzogl. Kreisamtes Mainz, zwecks Neupflasterung auf die Dauer von circa 12 Wochen für jeden Verkehr mit Fuhrwerken polizeilich gesperrt. Fuhrwerke von Viebrich nach Kastel oder umgekehrt müssen sonach ihren Weg über die durch die Kasteler Gemarkung führende Wiesbadenerstraße nehmen.

Vereins-Nachrichten.

* Im „Stenographenklub Stolze-Schrey“ fand nach beendeter Anfängerkursus am 28. September unter den Aufsichtnehmern ein Korrekturenschreiben statt. Die besten Arbeiten lieferten die Herren O. Matowski, A. Marx und Fräulein A. Lang. Beim Wettrennen erzielten die höchsten Leistungen Fräulein A. Lang, Fräulein E. Engel und Herr Marx. Der Beginn neuer Kurse ist auf den 12. Oktober bestimmt, und zwar findet Montags und Freitags von 8 bis 9 Uhr Anfängerkursus, Montags von 9 bis 10 Uhr Fortbildungskursus, und Freitags von 9 bis 10 Uhr Schreiben in Diktatabteilungen statt. — Die mit dem zweiten Stenographenklub der Schule Stolze-Schrey in Frankfurt a. M. verbundene stenographische Ausstellung (im Saale der Polytechnischen Gesellschaft, Neue Mainzerstraße) hat der Verein mit vier Arbeiten, und zwar einer gemeinsamen und je einer Arbeit der Herren Th. Krieger, Ph. Lehmann und A. Eichhorn beizugehen. Die Ausstellung ist am 3., 4. und 5. Oktober von 10 bis 5 Uhr geöffnet, der Eintritt hierzu ist frei.

N. Viebrich, 1. Oktober. In der gestrigen Magistrats-Sitzung wurden folgende Bausuche auf Genehmigung begutachtet: 1. des Herrn Joh. Jak. Drerel, betreffend Erhöhung der Maschinenhalle auf seinem Grundstück Frankfurtstraße 43; 2. des Herrn G. Bornheimer, betreffend Vornahme von baulichen Veränderungen auf seinem Grundstück Wiesstraße 8; 3. der Frau Fr. Hosenbach Bwe., betreffend Errichtung eines Gewächshauses auf ihrem Grundstück im Distrikt „Kolenberg“ und 4. der Herren Gebr. Römer, betreffend Errichtung eines Anbaues auf ihrem Grundstück Katharinenstraße 3. — Als Stadtausschuß genehmigte der Magistrat: 1. das Gesuch des Herrn Fr. Rabibusch, betreffend Betrieb einer Gastwirtschaft auf dem Grundstück Rheinstraße 8; 2. des Herrn Peter Rada, betreffend den Betrieb einer unbefruchteten Schankwirtschaft in dem Hause Weidenstraße 2; 3. des Herrn Joh. Kobi, betreffend den Betrieb einer Gastwirtschaft in dem Hause Katharinenstraße 82, und 4. des Herrn Karl Groß, bisher zu Wiesbaden, betreffend den Kleinhandel mit geistlichen Getränken in dem Hause Hermannstraße 4.

wh. Frankfurt a. M., 1. Oktober. Der Täter, welcher den in der Nacht zum 30. September aufgefundenen Albert Schmidt erschossen hat, wurde in der Person des vielfach vorbestraften Installateurs Simon G. m. e. l., geboren am 7. März 1874 zu Mögelsdorf, ermittelt und gestern in der Fahrgasse festgenommen.

* Koblenz, 29. September. Zur Bhebung des Fremdenverkehrs am Rhein soll, wie schon gemeldet, eine große

Kontinents haben schon 600 bis 800 M. für den Abend erhalten. In Varietés, in denen der Künstler nur erscheint und dann fortsteht, um an anderer Stelle noch einmal aufzutreten, betragen die Gehälter 80 bis 800 M. wöchentlich. Ein Blick auf die Inzerate der „Gra“ oder „Musik-Hall“ zeigt, daß die berühmteren Künstler an einem Abend auf drei, vier oder sogar fünf Bühnen aufzutreten; drei Bühnen bedeutet natürlich drei Gehälter. Akrobatentruppen werden gewöhnlich von einem Mann geleitet, der sehr oft der Dresseur ist und nicht selbst mitwirkt; er bezahlt die Künstler wöchentlich und steht den Überfluß ein. So ist die Leitung einer solchen Truppe natürlich sehr vorteilhaft. So wurden z. B. drei junge Mädchen, die auf dem Programm als „Schwestern“ bezeichnet waren, obgleich eine aus Irland, eine aus London und die dritte aus Deutschland war, von dem Theater mit 1300 M. wöchentlich bezahlt, wovon dem Leiter über 1000 M. verblieben. Von diesem anscheinend hohen Verdienst gehen allerdings die Ausgaben für den Unterhalt, die Apparat- und Reisekosten ab. In den letzten Jahren sind Truppen von Tänzerinnen unter Namen wie „Die acht Rosenknospen“, die „Schneetropfen“ usw. in England sehr beliebt für die Varietésprogramme geworden. Sie verdanken alle ihre Entstehung dem Tanzmeister und Impresario John Tiller. Seine Truppen findet man nicht nur in London und den englischen Provinzen, sondern auch auf dem Kontinent. Auch die besten Pariser Theater werden von ihm mit Tänzerinnen versorgt. Zu Weihnachten, in seiner Hauptkasson, beschäftigt Tiller annähernd tausend Tänzerinnen. Breitkünstler sind in der Regel ein sparsames Volk. Viele verdienen 40 000 M. und mehr jährlich, wenigstens hundert haben ihre 100 000 Mark jährlich. Aber selbst bei periodischen Extravaganzen zwingt fast die ständige Arbeit bei gutem Gehalt und die goldene Ernte bei der Weihnachtsphantomlinie den erfolgreichsten Künstler zum Sparen; wenn er sein Geld aut anlegt, kann er schon frühzeitig ein bequemes Leben führen. Als die Vorfahren von allen Singespiel-darstellern gelten in England die deutschen Akrobaten. Truppen von vier oder fünf Mann, die zusammen 200 bis 1000 M. wöchentlich verdienen, leben in einem Zimmer in Soho zusammen, gehen selbst auf den Markt und kochen für sich. Sie führen immer einen Petroleumkocher bei sich, und nach der Vorstellung abends kochen sie dann. Das einzige Fehlen des deutschen Akrobaten ist seine Vorliebe fürs Spiel. Englische Akrobaten sind nicht so sparsam, obgleich es auch Ausnahmen gibt. So verzehrte z. B. ein bekannter Sänger sein Abendbrot hinter der

Bühne. Er sah mit seiner Frau auf einem Kleiderkorb, und zwischen ihnen lag auf einem Stuhl Zeitung Räucherfisch und daneben stand Champagner in einem zerbrochenen Glas, was ein typisches Bild für den neuen Wohlstand war. Der englische Variétéberuf unterstützt zahlreiche Wohltätigkeitsanstalten, er besitzt einen Klub und in der sehr erfolgreichen „Musik-Hall Artists Railway Association“ eine Art Gewerkschaft. Der Erfolg des Künstlers wird aber nur durch schwere Arbeit und wirkliche individuelle Geschicklichkeit gewonnen; denn sein Triumph oder sein Mißerfolg hängt ganz und gar von ihm selbst ab. Merkwürdig bei diesem Beruf ist, daß der Bedarf an Künstlern viel größer als das Angebot ist. Die Schwierigkeit des Agenten liegt daher darin, tüchtige Leute zu entdecken, die den Anforderungen des Managers entsprechen.

Aus Kunst und Leben.

n. Das Gehirn eines berühmten Mannes. Das Gehirn des jüngst verstorbenen hervorragenden französischen Physiologen und Anthropologen Professor Laborde ist von Professor Papillaut einer Untersuchung unterzogen worden, deren vorläufige Ergebnisse in der „Science“ besprochen werden. Zunächst sind sie ein neuer Beweis dafür, daß Gehirngewicht und Geistesgröße nicht immer voneinander abhängig sind. Das Gewicht des Gehirns von Professor Laborde war gering, nämlich nur 1234 Gramm. Freilich war der Gelehrte im hohen Alter von 73 Jahren gestorben, so daß das Gehirn vielleicht schon eine Schrumpfung erlitten hatte. Die hervorragende reduzierte Begabung, durch die sich Laborde auszeichnete, veranlaßte Professor Papillaut, die Gehirnmindungen unter der Stirn auf beiden Seiten mit besonderer Sorgfalt zu untersuchen, und er fand, daß diese Teile auf der linken Seite in der Tat sichtlich größer und feiner gegliedert waren, als auf der rechten; auf der linken Seite liegt nämlich an der betreffenden Stelle bei rechtschreibenden Personen das motorische Sprachzentrum. Abgesehen war das Gehirn von Gambetta in dieser Beziehung ganz ähnlich entwickelt. Leider hat es der französische Forscher versäumt, auch über den Grad der Entwicklung der linken Insel im Vergleich zur rechten Mitteilung zu machen, also des Gehirnteils, der am engsten mit den Zentren des Gehirns in Verbindung zu stehen und daher das wahre geistige Sprachzentrum darzustellen scheint. Im übrigen wies das Gehirn des großen Forschers nur einen mittleren Grad von Gliederung auf.

O. K. Die Arbeit des Herzens. Es ist schwer, sich einen Begriff von der wunderbaren Summe mechanischer Arbeit zu machen, die bei den geringsten unserer Bewegungen und Geberden erforderlich ist durch das einfache Spiel des vegetativen Lebens. Wenn wir einen berufsmäßigen Athleten mit 50 Pfundgewichten jonglieren sehen, so klaffen wir Beifall und empfinden eine staunende Bewunderung und sogar vielleicht ein wenig Neid. In dem engen Kreis des alltäglichen Lebens aber gibt es dabei keinen unter uns, und auch der Schwächste ist nicht ausgeschlossen, der nicht in jeder Minute maschinenmäßig, unbewußt mit dem kräftigsten Jahrmarktsträger wetteifert. Sogar die schwächste Frau kann sich dynamometrisch mit Hercules in Person messen. Nehmen wir beispielsweise das Herz, das das Blut durch die Adern und Lungen pumpt. Über diese Leistung stellt der amerikanische Forscher Dr. Thurston folgende Berechnung auf: Das Herz ist eine Pumpe von etwa 15 Zentimeter Höhe und 10 Zentimeter Breite. Diese Pumpe funktioniert durchschnittlich 70 mal in der Minute, 4200 mal in der Stunde, 100 800 mal täglich, 36 792 000 mal jährlich. Bei jedem Schlag schlendert es etwa 100 Gramm Blut in den Kreislauf mit einer Schnelligkeit von 0,45 Meter in der Sekunde, so daß die ganze Blutmenge alle zwei oder drei Minuten durch seine Klappen geht. Und das geschieht Tag und Nacht, ohne Ausenhalt, ohne nennenswerte Verlangsamung. Dieses kleine, anscheinend so zerbrechliche Organ entwickelt in 24 Stunden eine Energie, die eine Tonne 46 Meter oder 46 Tonnen einen Meter heben könnte. Nehmen wir an, daß diese Triebkraft des Herzens 1/2 Kilogramm in der Sekunde beträgt — was unbefriedigend weit unterhalb der Wirklichkeit ist —, so hat das Herz im Alter von fünfzig Jahren das Äquivalent einer Masse von 788 000 000 Kilogramm einen Meter gehoben. Nach dieser Berechnung hätte Chevreul in seiner hundertjährigen Laufbahn 480 mal das Gewicht des Eiffelturmes einen Meter hoch gehoben. Dr. Thurston kommt zu dem Schluss, daß die Kraft, die ein Mensch aufwendet, um seinen Blutkreislauf ständig aufrecht zu erhalten, genügen würde, eine elektrische Lampe von zwei Kerzenstärke ständig zu speisen. Um aber bei einer Glühlampe eine Beleuchtung von zwei Kerzen zu haben, ist eine Kraft von 40 Kerzen erforderlich. Daher entwickelt ein Mensch, indem er lebt, genug Energie, um viel mehr zu leisten, als er tut, daß er jede Beleuchtung von außen entbehren kann. Mit anderen Worten, wenn er wie die Leuchtgläser ein analoges Organ besäße, so könnte er allein durch die von den Muskeln zusammen-

Bereitstellung von Interessenten gebildet werden, die in den Rheingebieten von Düsseldorf bis Mannheim, ferner in den Orten an den Zufahrten zum Rhein wohnen. Gekürt hat hier eine Veranlassung statt, zu der Vertreter aus ca. 80 Städten erschienen waren. Es wurde ein Aufruf zur Vornahme der vorbereitenden Schritte gemacht. Man will durch illustrierte Anzeigen in allen großen Tageszeitungen des In- und Auslandes auf den Rhein hinweisen.

* Aus der Umgebung. Aus der Kreppheilkraft in Dedenmünden entfernte sich durch einen Sprung aus dem Fenster ein nervenkranker Offizier aus Kassel. Früh morgens fand man ihn schrecklich verstümmelt als Leiche auf dem Bahngleis bei Dedenmünden vor.

Von Augen, welche in Höhe in dem nabegelegenen Walde gelegentlich des Frankfurter Pferdemarktes lagerten, wurde der etwa 10jährige Knabe Ludwig Goll von dort mitgenommen, jedoch in der Gegend von Oberndorf aufgefunden. Er wurde dem geängstigten Eltern wieder zugeführt.

Eine verhängnisvolle Wette gingen drei 14jährige Knaben in Eschersheim miteinander ein. Es handelte sich um das Verschlingen von je acht Iwerdentrüben. An den schlimmsten Folgen ist der eine, ein Sohn des Reggers Seifert, nach zehntägigem entsetzlichen Leiden in vergangener Woche nach erfolgter Operation gestorben. Einer der Kerne hatte den Blinddarm verletzt.

In Stelle des vom Amte zurückgetretenen Bürgermeisters Reinhold zu Cyprien übernimmt am 1. Oktober Beigeordneter Rasella die vorläufige Führung der Amtsgeschäfte. Wie man hört, soll die Bürgermeisterei zur Bewerbung ausgeschrieben werden.

Der Landwirt Heinrich Brot in Döheim geriet beim Drehen in die Drechselmaschine, wobei ihm das linke Bein unter dem Amte abgeknüpft wurde.

Sport.

uc. Die Fahrleistungsfähigkeiten der Automobile sind seit 1894 bis heute auf nahezu das Vierfache gesteigert worden. In den Automobilrennen im Jahre 1894 betrug die mittlere Geschwindigkeit des schnellsten Wagens 21 Kilometer pro Stunde, 1895 24 Kilometer, 1896 25 Kilometer, 1897 44 Kilometer, 1898 48 Kilometer, 1899 66 Kilometer, 1901 (Paris-Berlin) 71 Kilometer, 1902 (Paris-Moskau) 78 Kilometer, 1903 (Gordon Bennett-Rennen) 82 Kilometer.

Gerichtssaal.

* Frankfurt, 30. September. (Oberkriegsgericht.) Seit beim Bataillonsexercieren im ersten Bataillon des 87. Inf. Regts. nicht alles „gelaufen“ hatte, ließ der Bataillonscapitän, Leutnant Braunschweig an einem folgenden Nachmittage die Unteroffiziere der vier Kompanien antreten und liest mit ihnen den Paradebericht. Dabei soll sich nun der Unteroffizier Paul Richard Wolf von der 3. Kompanie einer Achtungserregung vor verammelter Mannschaft schuldig gemacht haben, indem er die Weisung: „Juchet! marsch, marsch!“ erst nach fünf bis zehn Schritten zu laufen anfangen. Das Kriegsgericht hatte deshalb am 2. September den Unteroffizier zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Auf seine Berufung hob jedoch das Oberkriegsgericht dieses Urteil auf und erkannte auf Freisprechung. Der Leutnant hatte den Unteroffizier, weil er beim Paradebericht die Anweisung ordentlich durchführte, vorgelesen, ließ ihn acht bis zehnmal die Weisung machen, „Geweß auf“ und „abnehm“ und zuletzt Einzelmarsch machen, wobei er ihn wiederholt im Schritt zurückführte. Der Unteroffizier, dessen Führung von seinem Hauptmann als sehr gut bezeichnet wird, war an dem Tag morgens früh mit der Kompanie zu einer Geländekunde ausgerückt, von der er erst um 1 Uhr zurückkehrte. Er hatte kaum Zeit zum Mittagessen und mußte dann auf den eine halbe Stunde entfernten Exerzierplatz marschieren. Als ihn der Leutnant beim Paradebericht fragte, ob er krank ist, sagte er: „Krank nicht, aber müde“. Der Leutnant dagegen antwortete: „Glauben Sie, junger Schnuffel, daß Sie mir dickleibig kommen können? Da sind Sie an den Füßeln gerötet“, und ließ ihn dann einzeln exerzieren, bis sich der Unteroffizier krank meldete, weil er nicht mehr könne. Das Kriegsgericht hatte an die „Dickleibigkeit“ des Angeklagten geglaubt. Das Oberkriegsgericht dagegen nahm an, daß er in der Tat erschöpft gewesen sei.

* Ein neuer Meuterei-Prozess? Die „Neue Badische Landeszeitung“ schreibt: „Die wir hören, sollen in Reichartshausen auch noch weitere schwere Ausschreitungen vorgekommen sein. Hunderte Grenadiere des dortigen Regiments legten ebenfalls nach Verabredung Zivilkleider an und bewarfen den Gasthof, in dem

ziehungen seines Herzens erzeugte Kraft wie Moses in einer Wüste gehen. Man ahnt jedenfalls nicht, wieviel Triebkraft und Ausdauer das Herz besitzt, wenn man andererseits sieht, wie wenig dazu gehört, ein Herz zu brechen...

n. Die Vergangenheit und Zukunft der Sonne, von der die Erdegeschichte in ihrem früheren und späteren Verlauf selbstverständlich abhängig ist, hat die Naturwissenschaft schon viel beschäftigt. Die Sonne verliert durch die Abgabe ihrer Strahlen fortgesetzt einen außerordentlich hohen Betrag an Energie, die freilich nach der von Lord Kelvin aufgestellten Theorie teilweise dadurch wieder ergänzt wird, daß der Sonnenkörper sich allmählich zusammenzieht und dadurch auf neue höhere Wärme entwickelt. Früher waren die Zahlen für das Alter der Sonne gänzlich willkürlich, und man sprach von 100 oder gar 500 Millionen Jahren, ohne sich eine rechte Vorstellung von der Bedeutung dieser ungeheuren Zeiträume zu machen. Lord Kelvin war wohl der erste Forscher, der gründlichere Berechnungen an die Stelle dieser oberflächlichen Angaben zu setzen versuchte. Er berechnete diese großen Zahlen und kam zu dem Schluss, daß das Lebensalter der Sonne nicht darauf rechnen könnte, noch für viele Millionen Jahre die Erde unter dem Licht- und wärmependenden Glanz der Sonne zu bewohnen, wenn nicht bisher unbekannte Quellen der Naturkraft etwa ein großes Magazin lebenspendender Energie schaffen könnten. Die Berechnungen der Sonnenenergie sind abhängig von der Messung der sogenannten Sonnenkonstante, d. h. desjenigen Betrages von Sonnenwärme, die eine Einheit der Erdoberfläche während einer bestimmten Zeit empfängt. Die Bestimmung der Sonnenkonstante ist eine ebenso schwierige, wie wichtige Aufgabe, die einigermaßen befriedigend nur unter Anwendung überaus feiner Apparate gelöst werden kann. Am vollkommensten ist die Sonnenkonstante von dem berühmten amerikanischen Physiker Langley ermittelt worden. Lord Kelvin hatte für seine Berechnungen die Arbeiten Langleys noch nicht zur Verfügung, so daß schon deshalb seine Angaben über die Energie und das Alter der Sonne einen jetzt verbesserten Fehler enthalten mußten. George Darwin, ein Sohn des großen Charles Darwin, Professor der mathematischen Physik im Cambridge, hat nunmehr die von Lord Kelvin angegebenen Werte einer Nachprüfung unterzogen und ist dazu gelangt, das Alter der Sonne auf 12 Millionen Jahre anzugeben, wenn er im übrigen die Methode Langleys befolgte. Wird der Erfolg der Sonnenenergie von innen heraus durch allmähliche

die Offiziere infolten, mit Steinen, so daß die Offiziere flüchten mußten. Auch dieses Vergehen wurde verraten und die fünfzehn Mann verhaftet und ebenfalls nach Heidelberg in Gewandraum gebracht. Abgesehen werden auch noch aus verschiedenen anderen Orten, wie Ruloch, Emsheim, Dären, wo das 110. und 111. Regiment in Standquartier lagen, ähnliche Vorkommnisse, allerdings leichterer Art, gemeldet. Man muß zunächst doch wohl abwarten, ob diese Nachrichten sich bestätigen.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

r. Niederrhein, 30. September. Bei dem herrlichen Herbstwetter der letzten Tage sind immer noch eine Anzahl Kurgäste hier, ja es kommen täglich noch neue dazu. Auch die bevorstehenden Biesbadener Schulfest bringen uns wieder eine Anzahl Sommerfrischer aus Biesbaden. Der Tagesverkehr von Fremden ist hier infolge des schönen Wetters noch ganz bedeutend. Zahlreiche Biesbadener und Mainzer Touristen gehen über den „Kellerlopf“ oder die „Hohe Kanzel“ hierher und halten hier Nacht bis zum Abend, um mit den Abendgästen die Heimreise anzutreten. Die hiesigen Kurhausbesitzer sind mit der Kur in dem verflochtenen Sommer recht zufrieden. Es waren zwar nicht alle Zimmer im Dorfe vermiert, wie im vorigen Jahre, aber die Kurhäuser waren meistens so besetzt, daß nicht alle Fremde Aufnahme finden konnten, obwohl der Personkreis hier pro Tag 4 bis 5 M. beträgt. Niederrhein fängt sogar an, im Ausland bekannt zu werden. In diesem Sommer waren sogar Kurgäste aus Frankreich hier, und eben wollten im Kurhaus Herrwald nach England. Der nahe Wald, die herrliche Lage unserer Kurhäuser, die gute Versorgung in denselben, die schönen Spaziergänge und die vortreffliche Eisenbahnverbindung sind es, welche die Fremden veranlassen, immer wieder in die Sommerfrische nach Niederrhein zu gehen.

ll Ems, 30. September. Der offizielle Schluss der Saison erfolgte hier diesmal schon heute früh mit dem letzten Konzert des Bielefelder Kurorchesters und der letzten Ausgabe der amtlichen Fremdenliste. Nach dem Nationalitäten-Verzeichnis derselben war Ems in diesem Jahre von 984 Kurgästen und 12 800 Passanten besucht und verteilten sich erhellen in folgender Weise: Deutsche 7420 gegen 7555 im vorigen Jahre, Russen und Polen 653 (653), Engländer 413 (388), Holländer 400 (458), Franzosen 327 (357), Amerikaner 148 (200), Belgier 185 (183), Österreicher und Ungarn 133 (157), Schweden und Norweger 95 (105), Rumänen 78 (89), Luxemburger 24 (15), Schweizer 11 (45), Dänen 20 (39), Italiener 41 (31), Portugiesen 5 (1), Türken 4 (2), Afrikaner 14 (8), Griechen 1 (0), anderer Nationalität 19 (8). Danach ist die Zahl der Kurgäste gegen voriges Jahr um 207 zurückgegangen, während die Zahl der Passanten die vorjährige um 234 überholt hat, so daß die Gesamtzahl der beiden Jahre nur um 17 differieren zugunsten des letzten Jahres. Es ist dabei wohl zu beachten, daß vom 16. September ab die Einrichtung der Kurtage nicht mehr obligatorisch ist, und wer das „letzte letzte Abendkonzert im Kurlopf“ besuchte, dem mußte die erhebliche Anzahl der eben noch hier weilenden Fremden aufpassen.

Vermischtes.

* Königlich Blut von England. Wie viele Leute in England sich königlicher Abstammung rühmen können, zeigt ein soeben in London erschienenes Buch „The Blood Royal of England“ von dem Marquis von Kington; das die Namen aller bekannten legitimen Nachkommen der englischen Könige Eduard IV. und Heinrich VII. und Jakob III. von Schottland enthält. Das Buch ist 620 Seiten stark und führt die Namen von 11 723 lebenden Personen auf, in deren Adern königliches Blut fließt. Und selbst diese lange Liste ist noch unvollkommen, denn der Verfasser muß zugeben, daß er die Nachkommen mehrerer Familien nicht auffindig machen konnte. Hätte sich die Nachkommenschaft aller englischen Herrscher so vervielfältigt, so wären jetzt fast 400 000 lebende Personen auf irgend eine Art mit dem Königshaus verwandt. Alle Stufen, Könige, Adlige und gewöhnliche Leute, sind in diesem Werk vertreten. Mit Ausnahme der Könige von Schweden und Norwegen und von Serbien, sowie der Fürsten von Monaco und Montenegro sind die Namen aller christlichen gekrönten Häupter in der Welt, darunter auch einer Kaiserin von Mexiko, aufgeführt. Viele Mitglieder des hohen Adels in Großbritannien,

Zusammenziehung des Sonnenkörpers berücksichtigt, so würde sich die Zahl auf 60 Millionen Jahre erhöhen. Nun aber führt Darwin noch ein ganz neues Moment in die Überlegung ein, nämlich die Lehren, die von der Naturwissenschaft aus den verblüffenden Entdeckungen auf dem Gebiet der Körperstrahlung gezogen werden müssen. Er wirft die Frage auf, ob die Strahlung des Sonnenkörpers nicht in ähnlicher Weise vor sich gehen könne, wie die des Radiums. Alsdann würde nämlich das mögliche Alter der Sonne bis auf 480 Millionen Jahre wachsen, also tatsächlich bis auf den Betrag, der bisher in phantastischer Willkür vermutet worden war. Darwin meint: nachdem wir jetzt erfahren haben, daß ein einziges Stoffatom imstande ist, einen ungeheuren Vorrat von Energie in sich zu bergen, haben wir kein Recht, der Sonne die Fähigkeit abzukreiten, daß sie ihre Energie nicht in einer ähnlichen Weise an den Weltraum abgibt, wie das Radium. Diese Erwägungen führen uns schließlich wieder zu der Erkenntnis, daß der Mensch gegenüber den großen natürlichen Vorgängen nicht bescheiden genug sein kann, denn er muß sich immer die Möglichkeit vor Augen halten, daß eine neue ganz unerwartete Entdeckung alle bisherigen Anschauungen und Zahlen über den Haulen wirft.

Dr. T. Ein Bakterienprophet von 1726. Die Entdeckung und grundlegende Erforschung der Bakterien ist eine der naturwissenschaftlichen Großtaten des 19. Jahrhunderts gewesen, die höchsten in einigen Ansätzen bis in das 18. Jahrhundert zurückreicht. Allerdings sind Andeutungen auch aus noch früherer Zeit vorhanden, und vielleicht mag der eigentliche Schöpfer des Mikroskops, Recuwenhoef, unter seinem Apparat einzelne Bakterien nicht nur gehabt, sondern auch beobachtet haben. Immerhin ist es erkennbar und nur als eine Art von Prophezie zu erklären, wenn ein irischer Arzt, Dr. Knott, in einem 1726 erschienenen Werk, das jetzt ein Mitarbeiter des Journals der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung ausgegraben hat, von Kleinwesen spricht, die nach den geschilderten Eigenschaften durchaus den Bakterien entsprechen, und zwar noch in einem besonderen Zusammenhang mit der Lungenschwindsucht. Es ist dort davon die Rede, daß Geschwüre in der Lunge, wenn sie aus der Nähe unter dem Mikroskop besesehen werden, mit verschiedenen „Insekten“ bedeckt erscheinen, und daß daraus der Schluss zu ziehen sei, von solchen Tierchen müsse der erste Ursprung dieser Geschwüre herzuweisen sein. Nach der Meinung des Verfassers werden diese Tierchen mit der

Frankreich, Deutschland, Österreich, Ungarn, Polen, Böhmen, Italien, Spanien, Portugal und Russland folgen, und daneben finden sich die gewöhnlichsten Namen, wie Smith, Brown, Jones und Robinson zu Tausenden, und einige ihrer Träger haben die bescheidensten Berufe. Der Kompilator hat vollkommen recht, wenn er behauptet, daß noch nie ein so großer Stammbaum herausgegeben worden ist. Jedem Namen im Buche geht eine Nummer voraus, die zeigt, wie nahe sein Eigentümer dem Haupt der Familie und folglich dem englischen Thron steht. Nr. 1 steht vor dem Namen Maria Theresia Henrietta Dorothea, jetzige Prinzessin Luise von Bayern, die als „Erbin des königlichen Hauses Stuart, Tudor Plantagenet, Bruce und Savoyen und des kaiserlichen Hauses Este bezeichnet wird, die, wenn das englische Thronfolgegesetz von 1701 nicht wäre, jetzt „de jure hereditarie“, Königin von England, Schottland, Frankreich und Irland wäre.“ Dieses Gesetz schloß die katholischen Söhne Elisabeths, Königin von Böhmen und Schwester Karls I., vom Thron aus und ließ die Erbfolge auf die Kinder ihrer protestantischen Tochter, der Kurfürstin von Hannover, übergehen. Natürlich kommen in diesem Stammbaum ihre Namen alle vor dem Eduard VII. Von Carlos von Spanien, ein Duzend kleine europäische Fürsten und Adlige und Hunderte englischer Bürger hätten, wenn das Erstgeburtsrecht die Frage entschiede, danach bessere Ansprüche auf den englischen Thron als der jetzige König. Jahrhundertlang vermischte sich das blaue Blut dieser drei Könige mit der Aristokratie, und Jahrhunderte nach ihrem Tode finden wir sehr wenige nichtadlige Namen unter denen, die ihre Nachkommen heirateten; es scheint, daß ihre Kinder und Kindeskinde bis zur neunten Generation sich fast alle hochmütig weigerten, andere als Adlige zu freien. Aber als ihre Zahl dann zunahm, finden wir einige auf der sozialen Stufenleiter herabsteigen, und im neunzehnten Jahrhundert sind die Bürger in der Mehrheit. Aber noch gehören die meisten den höheren Klassen an, obgleich auch viele in den bescheidenen Lebensphären sind. Einige sind ausgewandert — das Buch zählt Mitglieder außer in Europa in Indien, Japan, Tasmanien und Mexiko auf —, aber es sind doch 10 000 von den 12 000 aufgefundenen in England geblieben.

O. K. Im Ballon über den Kanal. Aus London wird berichtet: Der bekannte französische Luftschiffer Graf Henri de la Baulx hat (wie wir schon meldeten. D. N.) mit zwei Gefährten, dem Grafen Hardeus D'Autremont und dem Hauptmann Jules Boger, eine erfolgreiche Ballonfahrt über den Kanal von Paris nach Hull in England gemacht. Die Abfahrt erfolgte am Samstag, nachmittags um 6 Uhr von St. Cloud aus. Ein leichter Wind aus Südost begünstigte die Luftschiffer, so daß sie von Frankreich nach England am oberen Teile des Kanals hinübergelangen. Von Zeit zu Zeit hatten sie einen Wind auf die Nordsee, aber ihr Weg führte sie größtenteils über Land. Sonntag früh um 1 Uhr kamen sie in der Nähe von Dover herüber, hielten sich an der Dülste und fuhren um 5 Uhr über die Themsemündung. Dann ging es schnell vorwärts. Bei Hull drehte sich jedoch der Wind nach Westen, und als der Ballon um 11½ Uhr den Dumber zwischen Grimsby und Hull kreuzte, trieb der Wind sie nach der See. Um der Gefahr zu entgehen, landeten sie 20 Minuten vor 12 Uhr sicher in Carleton Hill Farm, etwa 6 Meilen von Hull. In 17½ Stunden war eine Entfernung von 300 Meilen zurückgelegt worden. Der Farmer und seine Leute waren bei der Landung hilfreich und nahmen die französischen Gäste gastfreundlich auf. Später wurde der Ballon in einem Wagen nach Hull gebracht, und die Luftschiffer folgten in einem zweiten Wagen. Graf de la Baulx hatte beabsichtigt, so weit als möglich über England hinwegzusteigen, und hätte der Wind sich nicht gedreht, so hätten sie jeden-

Zust eingeatmet, setzen sich in den Lungen fest und nagen an den Gefäßen, bis diese schwären. Sie setzen vermuthlich auch die Ursache von anderen Leiden, und daher als ansteckend (contagios) zu betrachten. Freilich führt Knott diese Meinung mehr als die Anschauung anderer Forscher an und neigt für seine Person zu dem Glauben, daß diese Erscheinungen die Folgen der Krankheit seien und nicht ihre Ursachen. Immerhin bezeichnet er es als sicher, daß eine fast unendliche Zahl und Mannigfaltigkeit solcher Tierchen fortgesetzt in der Luft umher schwimmt, deren Hauptgeschäft darin besteht, sich einen Platz anzufinden, wo sie Nahrung und Gelegenheit zur Vermehrung finden können. Nur die im ganzen Körper dauernd beweglichen Vasken sollen diese Tierchen in der Regel verhindern, ihren Wohnsitz in irgend einem Organ dauernd aufzuschlagen.

Vom Büchertisch.

* Im Verlage von Engelhorn's Allgemeiner Romanbibliothek (Stuttgart) erschien soeben ein neuer Roman in 2 Bänden von Richard Voß: „Ein Königsdrama“. (Preis geb. 1.50 M.) Mit dem ehmigen Schritt der antiken Tragödie hinfortwärtend, ergreift das fesselnde Werk den Leser im Inneren, um ihn nicht mehr loszulassen, bis sich das grausige Schicksal des bedrängten Helden erfüllt hat. Der Roman ist namentlich da, wo uns Voss in die hehre Alleenwelt führt, von einer Mut und Kraft der Sprache, von einer Kühnheit und Poesie der Bilder, die zur Bewunderung nötigen.

* „Mensch sein“ betitelt die durch eine Schrift zur Veranlassung zum erstenmal weiteren Kreisen bekannt gewordene Gedächtnisrede von Hans von Arnim, dem bei Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen ist (1 M.). Die Dichterin zeigt ihre epische Begabung im glänzenden Licht und weist in diesem Roman mit einer bemerkenswerten Geschlossenheit Darstellungen und Charaktere zu formen und zu entwickeln. Die Gestalt des Fürsten Rom, des ausgemerkten Lebegereis, der in den Hallen einer Akademie schmachtet, fast auf dem Wege ist, durch eine edle Mädchenwahl gerettet zu werden, dann aber doch wieder den Vätern der Feste zum Opfer fällt, ist ausgedrückt gezeichnet und wiedergegeben. Und Kindeisen finden sich in dem Buch, so harmlos und lustig, daß sie sich von der Schwärze, die um den Fürsten ist, doppelt scharf abheben und geradezu erhellend wirken. „Mensch sein“ ist in einem klaren, reinen und von abwechselnden Stimmungen gelagerten Stil geschrieben, vornehm in den Beschreibungen, an feiner Stelle sanft und so als ein gutes, unterhaltendes Buch den Leser und noch mehr den Leserinnen aufs wahrste zu empfehlen.

* „Der Weg zur Größe unseres Volkes“ von O. F. Enslin. Preis 50 Pf. (Thormann u. Goesch, Berlin SW. 48, Besselsstraße 17.)

* „Gründe zur Befestigung des Amtes“ von Dr. med. v. Meisen in Wiesbaden. (Wiesbaden. L. G. Engel, Verlag.)

falls Schottland erreichen können. Die Fahrt ist vorher noch nie gemacht worden, so daß die Lustschiffer mit ihrem Erfolg sehr zufrieden sind. Im Jahre 1885 wurde ein Versuch gemacht, den Kanal von Frankreich aus zu kreuzen, aber man hat von den Lustschiffern nie wieder etwas gehört. Graf de la Baulx hat bereits einen erfolglosen Versuch gemacht, im Ballon von Marbeilles nach Alger zu fahren. Vor einigen Jahren hat Mr. George Griffith eine beachtenswerte Ballonfahrt von Kent über Frankreich gemacht und ist jenseits von Paris abgestiegen. Der erste Ballon, der den Kanal überflog, brach im Februar des Jahres 1784 von Sandwich auf und landete nach einer Fahrt von 75 Meilen an einem Orte in französisch Flandern. Eine andere merkwürdige Überseefahrt machte im vorigen Jahre der Rev. J. M. Bacon und Percival Spencer von der Insel Man nach Dumfries.

* **Wachtelregen.** Die Stadt Ragn-Beckerel (Mittelungarn) hat dem „Pester Lloyd“ zufolge eine zweite Auflage des biblischen Wachtelregens erlebt. Wie bekannt, wurden (nach der biblischen Erzählung) die Kinder Israels bei ihrem Zuge durch die Wüste, als einst die Not am höchsten war, durch vom Himmel herabgefallene Wachteln gespeist. In Ragn-Beckerel ging aber der Stadt ein gewaltiger Vollenbruch nieder, und die vor dem Gewitter in die Häuser sich flüchtenden Bewohner vernahmen mit Staunen ein absonderlich schweres und dumpfes Niederfallen der Regentropfen. Als dann nach dem Regen die Leute auf die Straße traten, sahen sie zu ihrer nicht geringen Verwunderung, daß die wuchtigen Tropfen Wachteln waren, zwar nach wie Tropfen, aber doch lebhaftige Wachteln. Der Vollenbruch hatte nämlich einen gerade auf dem Wanderfluge befindlichen Zug von Wachteln in den Höhen überrascht, und die armen Vögel wurden durch den gewaltigen Regen zu Tausenden auf die Erde geschleudert. Die Bevölkerung — besonders die Ärmere — zog ohne Jögern den Nutzen aus der unerwarteten Vögelherde.

Kleine Chronik.

Auch ein Zeichen der Zeit dürfte die Mitteilung bringen, daß die Veranstalter des zweiten deutschen Abstinenzentages, der Mitte Juli nächsten Jahres in Altona stattfinden soll, Nähe haben, ein passendes Lokal zu erhalten, weil schon heute die Beteiligung als eine so große erwartet werden kann, daß in der genannten Stadt kein Lokal imstande ist, die Teilnehmer zu fassen.

Auch unter den Deutschen im Auslande beginnt eine Bewegung gegen den Alkohol. So besteht in Rio Grande do Sul (Brasilien) ein blühender deutscher Enthaltensverein und in Porto Alegre wird demnächst ein zweiter entstehen. Aber auch an anderen Punkten Brasiliens sind Deutsche an der Arbeit, Enthaltensvereine ins Leben zu rufen. Unzweifelhaft werden solche Deutsche dazu beitragen, dem deutschen Namen im Auslande Achtung zu verschaffen.

Am 19. August ging der 14 Jahre alte Schuhmachersohn Johann Bauer durch die Anlagen von Marktbreit. Kleine Jungen spielten dort und netzten dabei den Bauer. Dieser zog darauf sein Taschenmesser und rannte es einem 10jährigen Burschen in den Leib. Der Gestochebene starb an der schweren Verletzung. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Mörder zu sechs Monaten Gefängnis.

Im „Leipziger Tageblatt“, 1704, ist folgendes Gesuch zu lesen: Ein „Erlaubt“ sucht ein Quartier, selbstverständlich mit so vielen Salons, Komforts, als in Leipzig eben möglich ist, und unter der Bedingung, daß ein Bürgerlicher noch nicht darin gehaust hat usw. Diesem gibt ein Bürgerlicher in der darauffolgenden Nummer desselben Blattes folgende Antwort: Dem „Erlaubt“ aus dem Leipziger Tageblatt, welcher ein elegantes Quartier sucht, worin noch kein Bürgerlicher gehaust hat, werden hiermit die Dankschüsse im Johannis-Postpale empfohlen.

Der Londoner „County Council“ hatte sich angesetzt, daß er jährlich 1050 Pfd. Sterl. sparen könne, wenn er, statt eigens Arbeiter dazu zu verwenden, den Polizisten in den Parks zur Pflicht mache, herumliegendes Papier aufzusammeln. Die Polizisten halten diese Beschäftigung für unter ihrer Würde. Der Grafschaftsrat hat sich infolgedessen genötigt gesehen, 51 streikenden Polizisten zu kündigen.

Lezte Nachrichten.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.

wb. Rostock, 1. Oktober. Der Großherzog, Prinz Heinrich der Niederlande und der Herzog Adolf Friedrich besuchten heute früh die „Neptun“-Werft. Um 12 Uhr mittags fand im großherzoglichen Schlosse ein Frühstück zu 25 Gedecken statt, bei welchem außer den medienburgischen Herrschaften der König und der Kronprinz von Dänemark, sowie die übrigen dänischen Fürstlichkeiten mit Gefolge teilnahmen.

wb. München, 1. Oktober. Eine gestern Abend abgehaltene stark besuchte sozialdemokratische Parteiversammlung nahm folgenden Beschluß: Antrag an: Die Versammlung bedauert, daß der Parteitag anstatt der Förderung proletarischer Interessen nur einem niederdrückenden unfreundlichen Gezanke unter den Führern preisgegeben war, protestiert energisch gegen die völlig ungerechtfertigten Beleidigungen der Münchener Parteigenossen und bestreitet jedem Genossen das Recht, über eine ganze Parteigenossenschaft sich das Richteramt anzumessen, sie bedauert derartige Vorkommnisse auf das tiefste und gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß der Dresdener Parteitag der letzte dieser Art war, auf dem anstatt gedeihlicher Arbeit zur Förderung unserer Sache zur Freude aller Gegner die kostbare Zeit mit der Partei schädlichen, der Leidenschaft einzelner Personen entspringenden Streitigkeiten verwendet wird. Die Versammlung fordert die Partei auf, über die unschuld-

baren Auseinandersetzungen minnher nützig und unbedrossen zur Emanzipation der Volksklassen überzugehen. Reichstagsabgeordneter v. Vollmar wohnte der Versammlung bei.

wb. Ulm, 1. Oktober. Den Beschluß des gestrigen Haupttages der Generalversammlung des Evangelischen Bundes bildete nach dem Festnahl, an dem nahezu 500 Personen teilnahmen, ein Gesangsgottesdienst im Münster. Viele tausende Personen waren anwesend. Im Anschluß hieran fand eine glänzende Beleuchtung des Münsters statt.

wb. Paris, 1. Oktober. Der konservative Deputierte Engerand kündigte an, daß er den Ministerpräsidenten über die antikatolischen Kundgebungen in Gerneseint interpellieren werde. — Gegenüber anders lautenden Mitteilungen erklärt das Militärfachblatt „La France Militaire“, daß in den Regimenten der Armee Korps an der Ostgrenze die vierten Bataillone vollständig aufrecht erhalten bleiben. Es werden nur 68 Kompagnien der bisher noch nicht vollständig formierten vierten Bataillone vom 1. Oktober an aufgehoben.

wb. London, 1. Oktober. Die „Times“ melden aus Tokio vom 30. September: Die in Europa verbreiteten Berichte, nach denen Japan umfassende kriegerische Vorbereitungen treffe, und im Falle ein brennendes Verlangen nach Krieg bestehe, sind völlig unbegründet. Japan ist, wie stets, in Bereitschaft, aber es herrscht vollkommene Ruhe. Die Lage verursacht keine neuerliche Besorgnis.

wb. Madrid, 1. Oktober. (Agence Sabas.) Der Ministerpräsident erklärte die Nachricht, daß ein Abkommen zwischen Frankreich, England, Italien und Spanien hinsichtlich des französischen Protektorats in Marokko zustande gekommen sei, für unbegründet.

wb. Polen, 1. Oktober. Im Fort III bei Głowno starzte ein Bauer ein und rief fünf Arbeiter mit in die Tiefe. Drei derselben wurden schwer, zwei leicht verletzt.

Volkswirtschaftliches.

Ernte-Berichte.

r. Von der hohen Rangel, 30. September. Die Kartoffelernte ist in der hiesigen Gegend demnach allgemein beendet. Dieselbe liefert einen guten Ertrag. Doch ist dieselbe nach der Sorte, der Bodenbeschaffenheit und der Düngung verschieden. Den höchsten Ertrag bringt diesen Herbst „Weltwunder“. Wir haben Kartoffeln von dieser Sorte, welche 1½ Pfund wogen. Auch Magnum bonum bringen reiche Ernte. Unter den in diesem Jahre geernteten Kartoffeln finden sich wenig saure Knollen, was in anderen Gegenden nicht der Fall sein soll.

r. Vom Tannus, 30. September. Der diesjährige Obsthandel ist durch die großen Stürme der letzten Wochen vollständig ins Stocken geraten. In ebenen Gegenden ist das Obst vielfach von den Bäumen gefallen, und manche Wirt haben ihren Bedarf an Äpfeln zur Apfelweinbereitung vollständig gedeckt. Es gibt Wirt in der hiesigen Gegend, welche schon 80 Ohm Roh- und mehr gekeltert haben. In Deutschland gibt es nur einige Gegenden, in denen es in diesem Herbst viel Obst gibt. Das ist an der Nahe, im Odenwald und in der Gegend von Worms. Daß unter solchen Umständen die Äpfel sehr teuer werden, ist ganz natürlich. Die Nachfrage nach solchem Obst ist deshalb auch eine sehr rege. Ballapfel werden in der hiesigen Gegend fortwährend mit 3.50 M. pro Sennier bezahlt.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 1. Oktober. 100 Kilo Haier 13 M. 40 Pf. bis 15 M. 60 Pf., 100 Kilo Rischstroh 4 M., 100 Kilo Hen 7 M. 20 Pf. Angefahren waren 7 Wagen mit Frucht und 4 Wagen mit Stroh und Heu.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Wir bitten um Aufnahme der uns für die Rubrik eingehenden, nicht verworrenen Einsendungen, falls die Redaktion nicht anders anordnet.)

* „Beitrag der Kurorte und Großstädte“ betitelt sich ein Eingekampt in Nr. 402 des „Tagblattes“, in welchem der Hand von Beispielen und Vergleichen nachgewiesen werden soll, daß auch von unserer Stadt und den nachgehenden Faktoren mehr wie bisher gesehen müsse, um Wiesbaden, die Weltstadt, auf der Höhe zu erhalten. Man wird den Ausführungen im allgemeinen nur zustimmen können, nur eines ist zu bemerken, und zwar gerade das allerwichtigste von den vielen wichtigen Dingen, an denen es und hier gedrückt, nämlich die Wasserrenaissance, die Herr Chr. Raibrenner, der doch unseres Wissens Präsident des „Wiesbadener Rennklubs“ ist, mit seiner Seite erwähnt, obgleich gerade im letzten Moment, wo der Kaiser der Pferdesucht und Rennfrage ein so hohes Interesse entgegenbringt, sich auch für Wiesbaden, der Viehstadt, Er. Majestät, das Beste erhoffen ließe, wenn die Sache richtig eingeleitet würde; es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß der Kaiser den Wiesbadener Reitrennen ein ganz besonderes Interesse zuwenden würde. Als die Rennfrage i. B. in so tatkräftiger Weise in Angriff genommen wurde, schien der volle Erfolg gesichert, und nun völliges Schweigen. Woran liegt das? J. Chr. Glücklich.

* Schierstein, 30. September. Wir haben zwei Ärzte an unserem Ort, die, so lange sie zusammen hier wohnten, in bitterer Feindschaft lebten, zum Schaden der Einwohner. Folgender große Fall, der sich jeden Tag wiederholen kann, mag für sich selbst sprechen: Am Montagabend, 1/7 Uhr, gingen ein paar Pferde auf der Straße durch, die, an eine Rolle gekoppelt, zwei Kinder überfahren und schwer verletzten. Man schickte zu Dr. D., der nicht anwesend war, dann zu Dr. D. Dieser verweigerte jedoch seine Hilfe mit der Begründung, der Vater der Kinder sei in der Krankenliste des Dr. D., diesen möchte man daher auch holen. Einige Zeit darauf promenierte das Doktorpaar D. an dem Hause vorbei, wo die verletzten Kinder lagen, der Vater trat nochmals heran mit der Bitte um Hilfe, er wolle ja gern bezahlen, abermalige Abweisung. Die Frau des Arztes, eine geweseene Krankenschwester, schickte auch kein Erbarmen und mußte mit anhören, wie die verarmte Menge Drohungen und Verwünschungen ausstieß, die sicher in Tüftelheiten übergegangen wären, wenn sich das Paar nicht schleunigst aus dem Staube gemacht hätte. Beide Doktoren sind als Kommunalrat angeheiratet und jeder bezieht ein Stipendium, das ihnen die Armenkommission ausbezahlt und in Ruffällen die erste Hilfeleistung übernimmt. Wer hilft hier? Wären es Ratgeber, fände, sagen, Karpaten, wie reich könnte man da wohl auf Abhilfe oder besser Beseitigung des Schuldigen zählen!

Briefkasten.

Stammisch „Stumpfs Tor“. Der Häschengehalt Berlins ist natürlich größer als derjenige Frankfurts a. M. Auch die Einwohnerzahl Berlins verteilt sich über das verhältnismäßig weite Gelände.

R. A. Rheinfurth. Zwangsvergleichsanstalten mit höheren Schulden gibt es unsererseits nicht, doch dürfte es nicht schwer fallen, eine private Anstalt ausfindig zu machen, in welcher Ihre Forderungen mit der nötigen Strenge erzogen werden. Ein Insult ist das beste Mittel hierzu.

A. Das gesetzliche Recht der vorzeitigen Auflösung eines Mietvertrages im Falle der Verletzung steht nur Staatsbeamten zu. Dieselben sind dann nur noch zur Mietzahlung für das nächstfolgende Kalenderquartal verpflichtet. Der mündliche Mietvertrag hat im allgemeinen dieselbe Bedeutung wie der schriftliche.

J. A. Die Gemeindeverordnetenversammlung ist gewöhnlich durch Ortsratung geregelt. Die dortigen Verhältnisse sind uns unbekannt. Ihre Berufung nach Empfang des Steuerzettels war verfrüht; dieselbe muß nach Eingang der Benachrichtigung über die Veranlagung eingelegt werden.

Kengleriae. Ofenreparaturen, wie die Erneuerung eines Rohres, werden in der Regel von dem Vermieter bestritten.

D. G. In diesem Falle ist nicht das Bürgerliche Gesetzbuch, sondern die Verabredung maßgebend und Sie können daher nicht einseitig die vierteljährliche Kündigungsfrist in eine monatliche umwandeln.

A. B. Die Kündigungsfrist hängt von der f. B. getroffenen Vereinbarung ab. Der Pensionär kann bei vorzeitiger Auflösung des Pensionatsverhältnisses für etwaige Verluste Entschädigung verlangen.

P. 10. Wenn die Verkäuferin kontrahiert worden ist und dem Prinzipal dadurch Schaden entsteht, kann er von ihr Ersatz verlangen.

Handelsteil.

Deutsche Reichsbank. Berliner Meldungen zufolge waren die Ansprüche bei der Reichsbank zu Ultimo relativ mäßig, wenigstens bis jetzt, so weit sich dies übersehen läßt, da seitens der Bankwelt wegen Befürchtung einer eventuellen Diskonterhöhung frühzeitig Vorsorge getroffen war. Die Goldzusüsse dauern an. Die Ansprüche, die die Provinz macht, sind noch nicht zu beurteilen.

Städteanleihen. Während sich für die deutschen Staatsanleihen in der letzten Zeit einige Besserung geltend machte und es nicht mehr ausgeschlossen erscheint, daß bald eine vollständige Erholung kommen dürfte, sind die Städteanleihen nach wie vor recht gedrückt. Es wird dies hauptsächlich darauf zurückgeführt, daß sich von diesen Wertpapieren noch große Bestände in den Händen der Übernehmer der verschiedenen Anleihen befinden. Das Publikum hat offenbar keine Lust zum Ankauf der 3½proz. Städteobligationen, wenn es dem Zinsfuß nach gleichwertige Staatspapiere für dasselbe Geld erhalten kann. Überhaupt geht das Bestreben des Anlagesuchenden Publikums gegenwärtig ausgesprochen dahin, seine Kapitalien zu möglichst hohem Zins unterzubringen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Sicherheit der erworbenen Werte nicht über jeden Zweifel erhaben ist.

Türkenworte. In der letzten Zeit haben die türkischen Staatspapiere fortgesetzt Kursavancen zu verzeichnen gehabt. Namentlich sind die 1proz., obwohl viele Stücke, die aus früheren Käufen herrühren, an den Markt kamen, weiter gestiegen. Das Publikum ist eben der Meinung, daß die Hausse ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat. In den neuen 4proz. Schuldverschreibungen entwickelt sich bei aufsteigender Bewegung (der Kurs stieg von 84.40 bis über 86 im freien Verkehr) ein ziemlich lebhaftes Geschäft. Wer es mitmachen kann, der kann bei der herrschenden Strömung möglicher Weise noch weitere Gewinne erzielen, zumal anzunehmen ist, daß durch die Zusammenkunft des russischen und österreichischen Kaisers in Wien die Friedensaussichten eine weitere Kräftigung erfahren.

Hölder Bergwerks- und Hüttenverein. Die Gesellschaft erzielte einen Reingewinn von 1.508.037 M. und zahlt eine Dividende von 4 Proz. auf die Prioritätsaktien A. Aus dem Bericht der Direktion ist von allgemeinerem Interesse, daß der flote Abbruch auf bestehende Abschlüsse bis Ende des Geschäftsjahres angehalten hat und in gleicher Weise noch bei Abfassung dieses Berichts erfolgte. Doch ist in der Tätigkeit neuer Abschlüsse eine gewisse Zurückhaltung der Käufer zu bemerken, da auf einen neuen Rückgang der Preise gerechnet wird. — Die Gesellschaft läßt aber durchblicken, daß man sich hierin wohl täuschen dürfte, namentlich was Verbandsartikel betrifft.

Deutsche Gesellschaft für Bergbau und Industrie im Ausland. Der Geschäftsbericht teilt mit, daß Verhandlungen wegen Anerkennung der Gerechtsame für Bergwerke in China und wegen der Steuerfrage schweben. Die Aufschlußarbeiten in drei Zonen seien für die Zukunft reich an Gold-, Erz- und Glimmergewinnen. Der Zinssaldo hat sich von 216.803 M. auf 189.699 Mark reduziert. China hat in 1908 für Kriegsverluste 40.000 M. gezahlt, der Rest von 2.7 Proz. wird demnächst erwartet.

Bergmanns Elektrizitätswerke, Aktiengesellschaft. Der Aufsichtsrat hat die noch ausstehenden 50 Proz. Einzahlung von 2½ Millionen Mark jungen Aktien für den Monat Dezember einberufen. Dieselben sollen zu Erweiterungsbauten und Vermehrung der Betriebsmittel dienen. Der Mehrrumsatz beträgt bis jetzt 1 Million Mark.

Armaturen- und Maschinenfabrik vorm. J. A. Hüpert, Nürnberg. Die Generalversammlung hat den Abschluß genehmigt. Von der Verwaltung wurde mitgeteilt, daß die Beschäftigung flott, die Preise aber noch immer gedrückt seien, doch hofft man auf Grund der guten Beschäftigung auf eine baldige Hebung derselben. Die Bildung einer Preiskonvention wurde in die Hand genommen und bei der Konkurrenz Entgegenkommen gefunden; doch steht eine Einigung noch aus. Eine etwaige Sanierung ließe sich leichter durchführen, als bis jetzt angenommen wurde, da außergewöhnliche Abschreibungen nicht erforderlich sind. Nur die Auflösung der Züricher Filiale würde einen Verlust von etwa 100.000 M. bringen. Die Modalität der Sanierung hänge von den Ergebnissen des laufenden Geschäftsjahres ab.

Baumwollindustrie. Auf dem Gebiete der Baumwollindustrie ist die Marktlage im Ausland wesentlich kritischer wie bei uns. Die Preisbewegung der Baumwolle hat in den Textilbezirken durchaus nicht zu so kritischen Zuständen geführt, wie in England und zum Teil auch in Frankreich und Belgien. Im Gegenteil, in den niederdeutschen Bezirken ist man recht zuversichtlich, errichtet Neubauten und stellt neue Maschinen auf. Man hofft auch eine Preissteigerung in Garn- und Webwaren und glaubt nicht an einen Rückgang der Baumwollpreise. Allerdings die Kammergarnspinnereien sind schwach beschäftigt und eine Besserung ist fürs erste nicht zu erwarten.

Kleine Finanzchronik. Die Verhandlungen der Leipziger Kreditanstalt und der Bankfirma Abel u. Co. wegen Übernahme der C. Busse u. Co.-Aktiengesellschaft, Berlin, wurden abgebrochen. — Die alte Möbelfirma Ignaz Kron in Wien ist insolvent. Die Passiven betragen 400.000 Kronen. — Die Simphon-Unternehmung hat die Summen, welche die Liquidationskommission der Jura-Simphonbahn im Einverständnis mit dem Bundesrat für die Mehrkosten des Simphon隧nells, sowie für den Bau eines Parallel-Tunnels der Unternehmung angeboten hat, nicht angenommen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten und eine Sonderbeilage.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur ist der grünte redaktionszeit: C. Köhler; für die Anzeigen und Anzeigen: D. Bernau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag des H. Schellbergerschen Hof-Druckers in Wiesbaden.

Hamburger Engros-Lager.

Von Montag, den 21. September, bis
Montag, den 5. Oktober, Abends:

Ausnahme- Tage

für

**Gardinen,
Rouleaux,
Teppiche,
Tischdecken.**

Während dieser Zeit gewähren wir auf obige Artikel
unserer Verkaufspreise einen Rabatt von

10%

Ferner empfehlen wir in grosser Auswahl
zu sehr billigen Preisen:

Gardinenband,
Gardinenhalter,
Rouleauxkordel,
Schnurhalter,
Bronce-Quasten,
Porzellan-Quasten,

Holz-Quasten,
Holz-Rosetten,
Porzellan-Ringe,
Messing-Ringe,
Holz-Ringe,
Stifte etc.

Felle.

S. Blumenthal & Comp.
Kirchgasse 46.

Tischlampen!

Alabaster-Füsse, complet, mit gutem Brenner, Schirm und Cylinder, **Kusserst billig!** Mk. 1.20, 1.80, 2.50 etc.

Bronzierte Füsse, mit bemaltem Bassin, complet, mit buntem Schirm und Cylinder, **Kusserst billig!** Mk. 1.95, 2.25, 2.85, 2.50, 2.85, 3.25 etc.

Galvanisierte Füsse, complet, mit bestem Brenner, Schirm und Cylinder, **Kusserst billig!** Mk. 1.70, 2.20, 2.85, 2.50, 2.85, 3.— etc. bis Mk. 15.—

Majolika-Füsse, complet, mit bestem Brenner, Schirm und Cylinder, **Kusserst billig!** Mk. 3.25, 4.—, 4.75, 5.—, 6.—, 7.— etc. bis Mk. 15.—

Küchenlampen mit guten Rundbrennern und mit weissem oder bemaltem Bassin, sowie Messing- oder Nickelschild, complet: 45, 50, 55, 65, 80, 90 Pf., 1, 1.25 Mk. 2483

Flurlampen mit Sternbrenner 25 u. 30 Pf.
Nur gute Waaren zu enorm billigen Preisen.

Man beachte die Ausstellung im Schaufenster!

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.



Gg. Otto Rus,

Inhaber des

C. Theod. Wagner'schen Uhrengeschäfts,
alte bestempfohlene Firma,
gegr. 1863, 2474

4. Mühlgasse 4.

Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstätte.



Damen-Röcke (Jupons),
Reform-Beinkleider,
Reform-Mieder (Corset-Ersatz),
Hemdhusen (Combination),

alle Grössen und Qualitäten für Herbst und Winter neu eingetroffen. 2356
Anfertigung nach Maass. Anprobe-Zimmer.

Webergasse 18. **Ludwig Hess.** Telephon 2419.

Berfilbern

von Besteckjaden u. Tafel-
Geräthen schnell und billig.

Reparaturwerkstätte
für Gold- und Silberwaaren.

Fritz Lehmann,

Laugasse 3, 1 St.

Wilmer's Thee „Goalpara“,

In seiner Art unerreicht bester und billigster.

Zu haben in Original-Packungen à 1/4, 1/2 und 1/4 Pfund bei:

E. Grether Söhne, Delicatessen-Geschäft, Neugasse 24,
Anton Hanson, Conditorei und Café, Adolfstrasse 6,
Georg Klein, Delicatessen-Geschäft, Schiersteinerstr. 6,
J. C. Keiper, Colonialwaaren und Delicatessen, Kirchgasse 52,
Hermann Bülken, Colonialwaaren u. Delicatessen, Rheinstr. 70,
C. W. Leber Nacht., Colonialwaaren u. Delicatessen, Bahnhofstr. 8,
Adolf Mayer, Feinbäckerei und Conditorei, Moritzstrasse 22,
Wilh. Mayer, Conservengeschäft und Conditorei, Delaspestr. 8,
Wilh. Pfies, Colonialwaaren und Delicatessen, Bismarckring 1,
Carl Portzehl, Germania-Drogerie, Rheinstrasse 55. 2243

Unübertroffene Auswahl und die billigsten Preise in

Krystall-, Porzellan- u. Steingut-Waaren

finden Sie stets bei

M. Stillger (Inhaber: Wilh. Stillger),
Wiesbaden, Hufnergasse 16.

Gegründet 1858.

Grösstes Lager am Platze.

Versandt nach allen Orten prompt.

2067

Ausserordentliche Gelegenheit!

Freitag, den 2., bis Dienstag, den 6. Oktober,

kommt ein Posten von ca. 400 Stück ungarnirten Filzhüten, nur neue diesjährige moderne Formen, gute Qualitäten, zu enorm billigem Preis zum Verkauf.

Serie I: Mk. 1.50, Serie II: Mk. 2.50.

➡ Besonders günstige Gelegenheit für Modistinnen. ➡

Telephon 2116. **Gerstel & Jsrael**, Langgasse 33.

≡ Special-Haus für Damen-Putz. ≡

2508

Privat-Hotel Braubach,

Dambachthal 6, früher Saalgasse 34.

Telephon 2963.

Stadtküche von Josef Braubach.

Lieferungen von grossen und kleinen Gesellschaftessen, sowie einzelner warmer und kalter Platten.

2513

Complete Tafelservice leihweise.

Christian Meyrer,

Damenschneider,
9, 2. Mühlgasse 9, 2, im Hause d. Firma Schwenck.

Anfertigung von Costümen franz. u. engl. Genres.
Jaquetts und Paletots in einfacher und eleganter Ausführung zu civilen Preisen.
Aparis Neuheiten.

➡ Tinte ➡

für Schreibstuben, Hotels u. Pensionen. 1 Liter Kaiserintente (tief schwarz) Mk. —.50, 1 Liter Deutsche Reichstinte (blauschwarz) Mk. 1.— incl. Flasche offertirt

2159

Wilh. Sulzer, Inh. Fr. Schuck, Wiesbaden,
Telefon 616. Papierhandlung. Marktstr. 10.

⚡ Kohlen. ⚡

Alle Sorten Ofen- und Herdkohlen, Kohlscheider und englische Anthracit, Ruhr- und Gas-Koks, Braunkohlen- und Steinkohlen-Brickets, Buchen und Kiefern Brenn- und Anzündholz empfiehlt zu billigsten Preisen

2428

Wilh. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 17. Adelheidstrasse 2a.

➡ Fernsprecher 527. ➡

Preislisten gern zu Diensten.

⚡ Zur Versorgung des Winterbedarfes ⚡

empfehle ich:

Prima Hausbrandkohlen aller Sorten, vorzüglicher Qualitäten, von allerersten Ruhr-Zechen;

Prima Ruhr-Brech-Koks und Brech-Sieb-Koks

verschiedener Körnungen, aus bestbekannten Kokereien, für Zentral-Feuerungen; ferner

Prima Braun- und Steinkohlen-Brickets,

anerkannt gute Spezialmarken, sowie

Beste belgische Anker-Anthracit-Würfel

der Zeche Bonne Espérance, Herstal, gesetzlich geschützt, sehr beliebtes Produkt, im All-inverkauf,

2304

zu niedrigst gestellten Preisen.

Mit ausführlichen Preislisten stehe ich gerne zu Diensten.

Th. Schweissguth,

Kohlen-, Koks- und Brennholz-Handlung,
Nerostrasse 17. Telefon 274.

Rekruten!!!

Koffer v. Mk. 1.40 an in allen Grössen.

Brustbeutel
von 10 Pf. an.



Mosenträger
billigst.

2372



P. Ullrich
aus Solingen,
Wiesbaden
Mauritiusstr.
8.

Spezialgeschäft bester Solinger Stahlwaren und Schusswaffen.

Gute Qualität! — Heelle Preise!

Schleifen und Reparaturen prompt und billig.



Düsseldorf 1902 — Gold-Medaille
u. silberne Staatsmedaille

**Aachener
Badeöfen**

Über 75,000 im Gebrauch

**HOVBEN'S
GASHEIZÖFEN**

J.G. HOVBEN SOHN CARL, AACHEN
Prospecte gratis — Vertreter an fast allen Plätzen

F 66

Bringe hiermit meiner werten Kundschaft und allen Interessenten z. gen. Kenntnis, daß ich meine

Schafsternmacherei

von Schwalbacherstrasse 25 nach

Selenenstr. 1,

Gde. Fleischstrasse, 2 Treppen,
berlegt habe.

Jos. Weichselder.

Nassovia- Gesundheitsbinden

für Damen (Marko ges. geschützt).
Anerkannt bestes Fabrikat!

Besitzen die höchste Aufsaugungs-fähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Packst. à 1 Duzd. Mk. 1.—,
à 1/2 „ 60 Pf.

Befestigungsgürtel in allen
Preislagen.

1235

Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6, Telefon 717.

„Barin“, bevorzugte Waschmaschine der Gegenwart. Keine Hopfen, sondern Kugelmühle, daher besonders starke Schaumbildung. Kleinverkauft: M. Rosenthal, Kirchgasse 7, Wiesbaden.

Kleinsten Nutzen! Rascher Umsatz!

Möbel- u. Betten-Lager Ellenbogengasse 9.

Circa 80 komplette Betten in Holz u. Eisen.

50 Kleiderkränze von 22—140 Mk.

50 Küchenkränze von 24 Mk. ab.

100 Matratzen von 5—70 Mk.

200 Stühle von 3—8 „

60 Tische von 6—80 „

50 Nachtschilde von 8—24 „

60 Canapes, Sessel, Divans, Schlafsofas (bei letzteren sind theils Ueberzüge wählbar).

2 helle Satin-Schlafzimmer à 800 Mk.

ph. Lendle, Möbelpolsterei,
Ellenbogengasse 9.

Special-Haus
für

Teppiche.

Rückersberg & Harf,

Marktstrasse 9. 2175

Jeder Schritt ein Vergnügen

wenn Sie unsere neueste Fussbekleidung „**Fortschritt**“ tragen.
Keine Ermüdung bei andauernden Fusspartien.
Verleihen dem Fuss eine graziöse Erscheinung.
Zweifelloos die vollkommenste und modernste Fussbekleidung.

Neustadt's Schuhwarenhaus,
Wiesbaden, Langgasse 9, gegenüber der Schützenhofstrasse,
Telephon 3051,

Berlin, Potsdamerstrasse 46 und Tauentzienstrasse 13.



Neustadt's Spezialpreislagen für Herren- und Damen-Stiefel.

8.75 Mk.

10.50 Mk.

12.50 Mk.

15.— Mk.

18.— Mk.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Zu der am Samstag, den 3. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, in dem oberen Saale des Restaurants „Zum Deutschen Hof“, Goldgasse 2a, stattfindenden

Außerordentlichen General-Versammlung

laden wir die Herren Vertreter der Arbeitgeber und diejenigen der Rassenmitglieder hierdurch ein.
Tages-Ordnung: 1. Statutenänderung, 2. Bericht des II. Vorsitzenden über die 10. Jahresversammlung des Central-Verbandes von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich, 3. Sonstiges.
Der wichtigen Tages-Ordnung wegen ersuchen wir um vollständiges Erscheinen der Herren Vertreter.

Wiesbaden, 25. September 1903.

Der Rassenvorstand:
Karl Gerich, 1. Vorsitzender.

Wöbel-Lager

22 Marktstr. Wöbel, Marktstr. 22.
Rein Laden, Lager eine Etage hoch.
Billige Preise. Solide Arbeit.
Rablungs-fähigen Käufern wird Teilzahl. gewährt.

Mein Zahn-Atelier

befindet sich jetzt

Kleine Langgassel,

Eingang neben Langgasse 17.

Dentist Alb. Wolff.

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37.
unterhalb
des Lampionplatzes.
Täglich geöffnet
von Morgens 9 bis
10 Uhr Abends.

Jede Woche zwei neue Reisen.

Ausgestellt vom 27. September bis 3. Oktober
Serie I: Eine hochinteressante
Wanderung durch **Athen.**

Serie II: **Schottland. England.**

Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.
Abonnement.

Bildereinrahmen

best und billigst.

Rahmenleisten - Lager

vom einfachsten bis hochlegantesten Profil.

Sezessions-Rahmen, Jugendstil,

werden extra angefertigt zu jedem Bild (Original-
Rahmen).
Musterbilder verkäuflich.

Toiletten-Spiegel,

reichste Auswahl.

Photographierahmen,

stets das Neueste und Modernste.

Neuvergoldungen, Renovieren etc.

Bilder-Einrahmung

mit Schutz gegen Staub und Rauch.

Heinr. Reichard, F. Alsbach,
Gerichtl. Raff. Goldvergoldder,
Spiegelager, 371

Taunusstrasse 18, neben Taunusapotheke.



Wäschemangeln

von Mk. 20.— an

Wringmaschinen,

Plätteisen, Plättbretter

Dalli-Glühstoff-Eisen

billigst. 2343

Franz Flössner,

Wellritzstr. 6.

Rillie

Verkauf nur
gegen Baar!
Feste Cassa-Prakt!

Tafel-Bestecke in jeder Stylart
und in reicher Auswahl
sowie alle sonstigen
Geräthe aus Silber.

Jully

Special-Geschäft

für echte Silberwaaren

Albert J. Heidecker

25 Taunusstrasse 25.

Verkaufshäuser in München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg, Frankfurt a. M., Köln,
Düsseldorf, Duisburg.

Eröffnungs-Anzeige.

Wir eröffnen in unseren vergrösserten Räumen eine

Special-Abtheilung

in

**Teppichen, Portiären, Gardinen, Rouleaux,
Tischdecken, Schlafdecken, Reisedecken,
Steppdecken, Fellen, Linoleum, Läufers-
stoffen etc.**

Durch den gemeinschaftlichen Einkauf für neun grosse Verkaufshäuser in nur
ersten Fabriken sind wir in der Lage, stets das Neueste der Saison bei grösster Auswahl
zu unerreicht billigen Preisen zu bringen.

Täglich Eingang von Kleiderstoffen, Costümröcken, Morgenröcken, Unter-
röcken, Blousen zu bekannt billigen Preisen.

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.